Sonntag, den 10. September 1933

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 25 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 250. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Außenpolitische Beratungen in Zaleszczyki.

Bevorstehender Besuch des rumänischen Ministerpräsidenten und des Sowjetbotschafters bei Pilsudski?

Die in der polnischen auswärtigen Politik eingetretene merkliche Neuorientierung hat eine gesteigerte Aufmerksamkeit der politischen Kreise für das, was Marschall Pilsudski im Zusammenhang hiermit tun wird, mit sich gebracht. Denn daß bei uns weder der Außenminister noch der Ministerpräsident hierin ausschlaggebend sind, braucht nicht mehr besonders hervorgehoben zu werden. Darum richtet sich auch das allgemeine Interesse auf Zaleszczyki, dem derzeitigen Aufenthaltsort des Marschalls Pilsudski. Einige Regierungsblätter haben dorthin sogar Sonderkorrespondenten entsandt.

Informationen von Regierungsseite zufolge soll der Außenminister Oberst Beck in den nächsten Tagen nach Zaleszczyki fahren, um mit Pilsudski die außenpolitischen Fragen zu besprechen und sich neue Instruktionen zu holen. Es ist übrigens bekannt, daß Beck in den Sommermonaten wiederholt nach Pikiliszki, wo sich Marschall Pilsudski damals aufhielt, gefahren ist und von dort Weisungen nach Warschau mitbrachte.

Der Charakter der erwarteten diesmaligen außenpolitischen Besprechungen zwischen Pilsudski und Beck wird noch dadurch offenbar, daß auch der Leiter der Ostabteilung des Außenministeriums, Oberst Schaetzel, nach Zaleszczyki kommen soll. Ueberdies wollen Sanacjablätter von einer bevorstehenden Visite des rumänischen Ministerpräsidenten bei Pilsudski, als auch von einem Besuch des Sowjetbotschafters in Warschau Owsiejenko in Zaleszczyki wissen. Daraus ergibt sich, daß man polnischerseits an der Herbeiführung eines endgültigen Ausgleichs zwischen Rumänien und der Sowjetunion arbeitet.

Noch immer Unklarheit in Kuba.

Der Haß gegen die Vereinigten Staaten im Steigen. Allseitige Verschärfung der Lage

Havanna, 9. September. Die Lage auf Kuba zeigt neuerdings wieder eine Tendenz zur Verschlechterung. Die Beratungen zwischen Junta und den Vertretern der Parteien nehmen kein Ende. Zu einem Ergebnis ist man noch nicht gekommen. Der revolutionären Regierung in Kuba ist es bisher im allgemeinen gelungen, die kommunistische Bewegung im Zaume zu halten. Der Junta gibt man im allgemeinen keine lange Lebensdauer. Man erwartet vielmehr, daß unter amerikanischem Einfluß der bisherige Präsident de Cespedes wieder eingesetzt werde. Der Haß gegen die Amerikaner ist jedoch groß und wird von den kubanischen Frauen unterstützt. Sie haben ein Todesbataillon gebildet und geschworen, daß sie jeden amerikanischen Soldaten erschießen würden, der seinen Fuß auf kubanisches Land setze.

Die Spannung wächst.

500 Offiziere verhaftet. — Die ersten amerikanischen Soldaten gelandet.

London, 9. September. In Kuba hat sich die Lage verschlechtert. Die Regierung befürchtet, daß die Armee den neuernannten Führern, die sich sämtlich aus dem Unteroffizierskorps zusammensetzen, den Gehorsam verweigert und erneut meutern wird. Sie hat die alten abgesetzten Offiziere gebeten, wieder die Kommandos zu übernehmen, aber diese haben sich geweigert, worauf die Regierung 500 Offiziere verhaften ließ. Die Amerikaner haben in Santiago de Kuba und in der Stadt Cien Fuegos Seesoldaten gelandet.

Die Junta wird den Präsidenten wählen.

Havanna, 9. September. Die revolutionäre Junta hat beschlossen, das Amt des Staatspräsidenten einer von ihr gewählten Persönlichkeit anzuvertrauen.

Die Offiziere für den Präsidenten de Cespedes.

Havanna, 9. September. Die kubanische Junta ließ das Hotel „National", in dem die insgesamt 500 abgesetzten kubanischen Offiziere eine Beratung über das Regierungsangebot ihrer Wiederindienststellung abhielten, durch Truppen mit Maschinengewehren umstellen. Diese Maßnahme erfolgte anscheinend aus Furcht, daß die Offiziere eine Gegenrevolution planten. Inzwischen haben 200 kubanische Offiziere eine Erklärung erlassen, daß sie die Junta-Regierung nicht anerkennen, sondern vielmehr die Regierung des augenblicklichen Präsidenten de Cespedes unterstützen. Die Offiziere verweigern vorläufig die Dienstaufnahme.

Der amerikanische Kreuzer „Indianopolis" mit Swanson an Bord setzte seine Reise nach zweistündigem Aufenthalt panamawärts fort, ohne daß Swanson landete.

Maschinengewehre auf dem Präsidentenpalais.

Neuyork, 9. September. Wie „Associated Preß" aus Havanna meldet, wurden heute nachmittag auf dem Dach des Präsidentenpalais Maschinengewehre in Bereitschaft gebracht, nachdem Offiziere und Mannschaften verlangt hatten, daß die radikale Junta zurücktreten solle und Cespedes als provisorischer Präsident wieder eingesetzt werde.

Was die irischen Faschisten wollen.

Dublin, 9. September. General O'Duffy ist zum Präsidenten der neuen „Vereinigten Irlandpartei" bestimmt worden, die am Freitag nach dem Zusammenschluß der drei Oppositionsparteien endgültig gegründet wurde. Der General hat einen Aufruf erlassen, der die folgenden Programmpunkte enthält:

Die „Vereinigte Irlandpartei" tritt für die freiwillige Wiedervereinigung der irischen Nation — d. h. also des irischen Freistaates und Ulsters — ein. Sie fordert weiter das Grundrecht des irischen Volkes auf Selbstbestimmung seiner eigenen verfassungsmäßigen Stellung. Die Partei will weiter die Beseitigung der parteipolitischen Gegensätze und Feindseligkeiten, die sich aus dem englisch-irischen Krieg und den inneren Streitigkeiten ergeben haben.

Andorra protestiert.

Genf, 9. September. Die Republik Andorra hat beim Völkerbund gegen die Besetzung Andorras durch französische Truppen Protest eingelegt. Der Generalrat von Andorra erblickt in dieser Maßnahme eine Verletzung des Kellogg-Paktes. Als Sachverständiger und bevollmächtigter Delegierter beim Völkerbund wurde vom Generalrat von Andorra der Schweizer Frederico Weilmann aus Zürich gewählt.

Die zweite Beschlagnahme in dieser Woche.

Nachdem die „Lodzer Volkszeitung" erst am Donnerstag der Beschlagnahme verfiel, mußte sie den Eingriff der Zensurstelle gestern wieder erdulden. In den frühen Morgenstunden erschienen in unserer Geschäftsstelle Polizeibeamte und beschlagnahmten die noch vorhandenen Exemplare der gestrigen Ausgabe. Als Anlaß zu diesem Vorgehen bezeichnete die Zensurstelle den Artikel „Judenfeindliche Ausschreitungen in Wilna".

Wegen derselben Meldung wurden auch die gestrigen Ausgaben der „Freien Presse" und „Neuen Lodzer Zeitung" beschlagnahmt.

Geplante Preis-Senkung in der Industrie.

Eine verspätete Absicht.

Im Zusammenhang mit der Senkung der Getreidepreise, die einer zaghaften Marktberuhigung Platz gemacht hatte, um nunmehr von einem leichten Anziehen der Preise abgelenkt zu werden, ist in Regierungskreisen der Gedanke aufgetaucht, die Preissenkungsaktion für Industrieartikel wieder aufleben zu lassen. Diese Aktion würde, wie man versichert, diesmal mit anderen zu Gebote stehenden Mitteln in Angriff genommen werden. Die Regierung könne hierbei u. a. auch das Kartellgesetz anwenden.

Die „Gazeta Handlowa" meint, daß, wenn die These der Durchführung einer neuen Preissenkung in den maßgebenden Kreisen siegen sollte, dies davon zeugen würde, daß die Hoffnung auf eine demnächst zu erwartende bedeutende Hebung der Getreidepreise geschwunden wäre.

Zunahme der Einlagen bei der polnischen Postsparkasse.

Die Spareinlagen bei der polnischen Postsparkasse sind im August um 8,2 Millionen Zloty auf 448 685 871 Zloty einschließlich der aufgewerteten früheren Markeinlagen 475 549 063 Zloty gestiegen. Die Zahl der Sparbuchbesitzer hat sich um 28 003 auf 1 052 578 erhöht.

Russische Speckkäufe in Polen.

Die sowjetrussische Handelsgesellschaft „Torgsin" hat in Polen durch Vermittlung der gemischten russisch-polnischen Handelsgesellschaft „Sowpoltorg" größere Mengen von Speck angekauft. Der erste Transport im Umfange von 100 000 Kilogramm ist dieser Tage nach Moskau abgegangen.

Kleine Greuelnachrichten.

20 Kommunisten in Schutzhaft genommen.

Liegnitz, 9. September. Umfangreiche Ermittlungen der Staatspolizeistelle Liegnitz, der Ortspolizeibehörde Görlitz und der Nachrichtenabteilung der SA führten zur Feststellung einer Anzahl von Personen, die nachgewiesenermaßen versucht haben, den verbotenen Roten Frontkämpferbund unter einer anderen Bezeichnung in Görlitz neuzubilden. Insgesamt wurden 20 Personen im Zusammenhang mit den Ermittlungen in Schutzhaft genommen.

Ein Richter in Schutzhaft.

Stuttgart, 9. September. Aus Rottweil wird gemeldet: Landgerichtsrat Fischer wurde gestern in Schutzhaft genommen, weil er sich geweigert hat, den angeordneten „Deutschen Gruß" im Dienst abzugeben und zu erwidern. Er hat auf Vorhaltungen erklärt, daß er sich der Anordnung des Staatsministeriums nicht fügen würde. Landgerichtsrat Fischer wurde bereits in das Konzentrationslager Heuberg gebracht.

Maßregelung zweier Oberstaatsanwälte.

Berlin, 9. September. Die Oberstaatsanwälte Binder und Köhler sind im dienstlichen Interesse beurlaubt worden. Oberstaatsanwalt Köhler wurde auf Grund des Beamtengesetzes sofort aus dem Staatsdienst entlassen.

„Neue Zürcher Zeitung" verboten.

Berlin, 9. September. Die „Neue Zürcher Zeitung" ist wegen eines Artikels „Süddeutsche Eindrücke" bis zum 20. September einschließlich verboten worden.

Die Prätorianer des Regimes.

Wir entnehmen der in Warschau erscheinenden sozialistischen Wochenschrift „Nowe Pismo" nachstehende Betrachtungen:

Die zahlenmäßig geringen Kadern der wirklichen Legionärbrigaden bilden eine zu morsche Unterlage, als daß sich die Macht der Sanacjaregierung darauf stützen könnte. Noch weniger Vertrauen kann man zu allen späteren Brigaden, Legionen, Föderationen haben. Die Anhänger dieser sind Konjunkturmenschen. Und dies sogar von der schlimmsten Sorte; solcher, die außer dem Eifer, mit dem sie ihr billiges Gewissen verkaufen, nichts weiter zu bieten haben.

Es entstand deshalb die Notwendigkeit, etwas mehr Sicheres zu schaffen. Aus verständlichen Gründen wandten sich daher die Augen der maßgebenden Kreise zur Armee, zur „Elite" dieser Armee — den Offizieren. Konnte man aber in der Atmosphäre des Nachmaipolens an die Tradition des „Bürgeroffiziers" anknüpfen? Die „Unaktualität" solcher Mutmaßungen war gar zu deutlich feststellbar.

Man beschloß also, daß das, was der Kasernendrill nicht fertigbringen würde, durch Wohlstand ergänzt werden solle.

Man muß sie nur gut bezahlen.

Es wurde beschlossen, die Offiziere besser als alle anderen Leute zu bezahlen. Man führte den Beschluß in die Tat um, ohne große Umstände zu machen; fast brutal ging man vor. Gehaltserhöhung auf Gehaltserhöhung, Zuschläge auf Zuschläge, Beihilfe auf Beihilfe.

Am Anfang des Jahres 1933 sah die Besoldung der Offiziere im Vergleich zu anderen Staatsbeamten — nach amtlichen Angaben — wie folgt aus:

Wenn ein Unterstaatssekretär des 3. Dienstgrades 1118 Zloty monatlich bezog, so erhielt ein Divisionsgeneral desselben Dienstgrades 1608 Zloty. Wenn ein Abteilungsleiter des 5. Dienstgrades monatlich 835 Zloty, ein Richter beim Appellationsgericht (Gruppe C) — 929 Zloty und ein Universitätsprofessor (5. Dienstgrad) — 899 Zloty verdiente, so erhielt ein Oberst (5. Dienstgrad) — 1166 Zl. Das Gehalt eines Sekretärs der 10. Gehaltsstufe machte 210 Zloty aus, das eines Volksschullehrers (10. Kategorie) 220 Zloty, das eines Sergeanten desselben Dienstgrades jedoch 263 Zloty. Gegenwärtig sind diese Unterschiede noch viel krasser, da alle Staatsbeamten im Mai 1932 von einer 10prozentigen Gehaltskürzung betroffen worden sind, die Militärs dagegen nur von einer 5prozentigen.

Offiziere, bei uns und im Auslande.

Noch deutlicher wird die Bevorzugung der Militärs, wenn wir unsere Verhältnisse an denen des Auslandes messen. Wenn wir das Gehalt eines Volksschullehrers bei uns mit 100 annehmen, so erhalten wir nachstehendes erstaunliches Bild:

	Polen	Deutschl.	Tschechei	Oesterreich
Schulleiter	100	328	165	158
Leutnant	113	170	154	97

Während also das Gehalt eines Volksschullehrers in Deutschland mehr als dreimal größer ist als das eines Leutnants, bezahlt das von Tag zu Tag ärmer werdende Polen einem Gelbschnabel, der soeben erst die Fähnrichschule verlassen hat, besser als z. B. Oesterreich. Polen ist das einzige Land, das der Ansicht ist, die Arbeit eines Volksschulleiters sei weniger wert als das Befehlen des Herrn Leutnants auf dem Uebungsplatz.

Ein kostspieliger Spaß.

3900 Zloty! Das ist das minimale Jahresgehalt eines die Offizierskarriere beginnenden Jünglings. Es lohnt, diese Summe mit dem jährlichen Verdienst eines Arbeiters der Großindustrie zu vergleichen. Nach den letzten Berechnungen betrug er 827 Zloty. Dieser Arbeiter, von jahrelanger mörderischer Arbeit aufgerieben, Ernährer seiner und oft auch noch der Familie seines Verwandten oder arbeitslosen Arbeitskameraden, verdient **fünfmal weniger** als ein mit einem Sternchen geschmückter Jüngling.

Wir haben in Polen 67 200 Offiziers- und Unteroffiziersetats. Im Budgetjahre 1932-33 betrugen die Ausgaben fürs Militär 760 700 000 Zloty, d. h. 34 Prozent des ganzen Staatsbudgets. Die Ausgaben für den Unterhalt des Offizierskorps und der Unteroffizierskadern (abgesehen von 212 000 unberufsmäßigen Soldaten) betrugen 1930-31 — 307 Millionen Zloty, und der Budgetvoranschlag für das Jahr 1933-34 sieht für diesen Zweck 274 Millionen Zloty vor.

Und wieder ein Vergleich mit den Einnahmen der ganzen großindustriellen Arbeiterschaft. Nach der Statistik beliefen sich die gesamten Einnahmen von 785 000 Arbeitern — die Unterstützungen des Arbeitslosenfonds mit eingerechnet — auf 738 Millionen Zloty. Zu derselben Zeit betrugen die Einnahmen der Offiziere und aktiven Unteroffiziere mindestens 300 Millionen Zloty.

Das vorhin errechnete Verhältnis 1:5 **verschlimmert** sich also noch: der durchschnittliche Verdienst eines Arbeiters der Großindustrie Polens verhält sich zu den durchschnittlichen Bezügen der aktiven Militärs wie 1:6.

Neuzeitlicher Frondienst.

Doch ist das nicht alles. Die Offiziere genießen mitsamt ihren Familien von einer 80prozentigen Fahrpreisermäßigung auf den Eisenbahnen, haben unentgeltliche ärztliche Hilfe, Renten, Emeritur, Entschädigungen und Leistungen, von denen die zivile Bevölkerung nur träumen darf. 90 Prozent von den 6000 Kavalieren des „Virtuti Militari" und 200 der Besitzer des Verdienstkreuzes, die eine jährliche Ordenspension von 300 Zloty beziehen, sind tätige Militärs.

Am krassesten vielleicht bemühte man sich die Ausnahmerolle des Offiziers durch die Schaffung des sogenannten „Quartierfonds" zu unterstreichen. Er entstand auf diese Weise, daß man 25 Prozent der Lokalsteuer für ihn mit Beschlag belegte, eine Summe, die, nebenbei gesagt, nicht einmal im Budget gekennzeichnet ist:

Die Lokalsteuer zahlt die ganze städtische Bevölkerung des Landes, zahlen beinahe 9 Millionen Bürger in Polen, in der Höhe von 8 Prozent der Miete. Der Quartierfonds baut von dieser Steuer nur luxuriöse Wohnungen für Offiziers- und Unteroffiziersfamilien! . . .

Das ist schon deutlicher Frondienst! Annähernd der dritte Teil der Bevölkerung Polens, einer Bevölkerung, von der zwei Drittel monatlich nicht mehr als 150 Zloty verdienen, wird gezwungen, eine hohe Abgabe für Luxusbauten zu zahlen, in denen die 67 000 Familien der neuzeitlichen „Aristokratie" Polens billige Wohnungen erhalten, und die Verdienste dieser Familien betragen monatlich mindestens 400 Zloty durchschnitlich.

Na ja, wenn es Herren gibt, dann muß es auch Frondienst geben!

Andere Vorrechte.

Es ist klar, daß neben den geldlichen Auszeichnungen auch andere einhergehen. Den Offizieren und Offiziersaspiranten wird die Verachtung zum Zivilmenschen eingeimpft; der Gesellschaft wiederum wird die Hochachtung vor dem blitzenden Knopf eingeimpft. Die Kunst des „Strammstehens" wird als höchste Bürgertugend gepriesen. Es kann also nicht wundernehmen, wenn man in der letzten Zeit immer öfter von Keilereien in Kneipen, von Mißhandlungen an Soldaten usw. hört.

Es genügt, wenn man die Urteile der letzten größeren Prozesse, an denen Offiziere beteiligt waren, durchsieht: des Obersten Palubinski, der beschuldigt ist, seine 60jährige schweizerische „Verlobte" ermordet zu haben; des Majors Stawinski, der im Nachtlokal den Ingenieur Jankowski totschieß; des Oberleutnants Bentkowski, der auf dem Bahnhof in Szczakow den Ingenieur Molter ermordete; des Unterleutnants, der vor kurzem vom Militärgericht wegen Mißhandlung von Soldaten verurteilt wurde, usw. usw.

Nicht weniger charakteristisch ist die Tatsache, die das Saniererblatt „Jutro pracy" anführt. Dieser Zeitung zufolge gibt es in Warschauer Militärämtern, in denen auch zivile Beamten beschäftigt sind, Treppen, die nur für die Herren Offiziere bestimmt sind, und Küchentreppen, die von den Zivilbeamten benützt werden müssen.

Diese Tatsachen sprechen für sich. Wir haben unsere Prätorianer. An der Isolierung dieser Kaste wird immerzu gearbeitet. Es kam schon das Projekt des Obersten Slawek. Gleichzeitig mit der 10prozentigen Reduzierung von Staatsbeamtenetats (im Zusammenhang mit dem 500-Millionenloch im Budget) brachte die letzte Nummer des „Dziennik personalny" des Kriegsministeriums 929 neue Ernennungen zu aktiven Leutnants.

Es lebe die „Elite"!

Ein Reservist.

„Oesterreich der erste Schützengraben für die Freiheit Europas"

Englisch-französisch-amerikanische Entente

Rüstungskontrolle und der Schutz Oesterreichs.

Paris, 9. September. Eine Reihe der großen Pariser Informationsblätter befaßt sich am Sonnabend noch einmal mit der bevorstehenden Pariser Konferenz am 18. September. Ob sich Norman Davis sofort oder erst nach grundsätzlicher Einigung mit Frankreich und England in die Verhandlungen einschalten wird, steht noch nicht fest. Auffallend ist aber, daß man hier nichts mehr von der Hinzuziehung eines italienischen Vertreters spricht.

Der „Matin" behauptet am Sonnabend, daß sich in den letzten Wochen unbedingt eine wesentliche Annäherung des englisch-französischen und amerikanischen Standpunktes vollzogen habe. Wenn man auch noch nicht von einer gemeinsamen Front gegenüber Deutschland sprechen könne, so stehe doch fest, daß der Grundsatz der Kontrolle durch alle drei Mächte anerkannt worden sei. Auch in der österreichischen Frage sei eine wesentliche Annäherung zwischen Frankreich und England zu verzeichnen. Man trage sich ernstlich mit dem Gedanken, die deutsch-österreichische Spannung vor den Völkerbund zu bringen. Es stehe allerdings außer Zweifel, daß man dabei auf den Widerstand Italiens stoßen werde. Aber auch in diesem Punkte könne man es begrüßen, daß hinsichtlich der Anschlußfrage zwischen Italien und Frankreich keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr bestünden. Auch in der Frage der wirtschaftlichen Neuorientierung der Donaustaaten sei eine wesentliche Annäherung zu verzeichnen. Frankreich halte sich dabei nach wie vor an den Plan Tardieus, der bekanntlich darauf hinausgeht, daß Oesterreich und Ungarn getrennt mit den anderen Staaten verhandeln, um zu einer wirtschaftlichen Einheit zu gelangen, die jede territoriale Forderung ausschließe. Man hätte, so betont das Blatt, noch über keinen bestimmten Plan verhandelt, da man zunächst einmal eine Verständigung in dieser Frage mit Italien anstrebe, um die Gesamtprobleme gemeinsam zu behandeln. Die wirtschaftliche Einheit, so heißt es nach französischer Ansicht, müsse sich auch auf Bulgarien erstrecken.

Die Ausführungen des „Excelsior" verlaufen in ähnlicher Richtung. Das Blatt erklärt, daß „Oesterreich der erste Schützengraben für die Freiheit Europas" sei. Wenn es Frankreich, Italien und England gelänge, sich zu verständigen, um diesen Graben gegen den Ansturm des Nationalsozialismus zu verteidigen, so werde Hitler eine Niederlage erleiden, andernfalls aber werde die deutsche Welle alle Gebietsteile überfluten, in denen man deutsch spreche. Die Kontrolle allein könne nicht genügen, denn man könne nicht hoffen, daß das nationalsozialistische Deutschland sich freiwillig einer Abrüstungsüberwachung unterwerfen werde.

Spanien ohne Regierung.

Ernste Stunde für die Republik.

Madrid, 9. September. Die spanische Regierung Azana ist zurückgetreten, nachdem sie noch vor einigen Tagen ein Vertrauensvotum erhielt.

Der Rücktritt des Kabinetts Azana ist der Ausdruck einer Krise des republikanischen Regimes in Spanien. Die spanische Republik stützte sich in den beiden ersten Jahren ihres Bestehens auf eine Koalition, die von den Sozialisten über die republikanische Aktion und die Sozialradikalen bis zu den stark antisozialistisch gesinnten, von dem alten republikanischen Vorkämpfer Lerroux geführten bürgerlichen Radikalen reichte. Es entstand aber bereits zu Beginn des Jahres 1933 bei den bürgerlichen Gruppen eine beträchtliche Mißstimmung gegen den beherrschenden Einfluß der Sozialisten, die dann im Februar zum Austritt der Radikalen aus der Koalition führte. Seitdem kämpfen Lerroux und die rechts von ihm stehenden katholisch-konservativen Gruppen gemeinsam gegen das Kabinett Azana, das nur mit Hilfe der Katalanen und anderer Regionalisten eine schwache Mehrheit in der Kammer aufbringen kann. Im Juni d. J. wollte der Staatspräsident Alcala Zamorra die latente Krise durch eine spontane Kabinettsumbildung beenden. Die angestrebte Erweiterung der republikanischen Koalition nach rechts schlug aber fehl und es kam zu einem dritten Kabinett Azana, das ungefähr die gleiche Zusammensetzung wie das vorhergehende hatte. Es umfaßte drei Vertreter der Sozialisten, zwei der republikanischen Aktion, der der Ministerpräsident selbst angehört, drei Sozialradikale und drei Vertreter der kleineren Gruppen.

Formal dreht sich der Streit zwischen den Regierungsparteien und der Opposition und die Dauer des Mandates der verfassunggebenden Nationalversammlung, der sogenannten konstituierenden Cortes, die die republikanische Verfassung bekanntlich längst verabschiedet haben, aber nach Ansicht der Regierung noch eine Anzahl von Ausführungsgesetzen, die für das republikanische Regime die grundlegende Bedeutung haben, ausarbeiten muß. Die Entscheidung über die so umstrittene Frage der Neuwahlen liegt diesmal in erster Linie beim Staatspräsidenten, der eigentlich nur die Wahl zwischen einem vierten Kabinett Azana und einem Kabinett des Ueberganges in eine Zukunft besitzt.

Die Zaren-Anleihe in Frankreich.

Sowjetrußland zur teilweisen Entschädigung bereit.

Paris, 9. September. Paul-Boncour empfing am Freitag abend den russischen Handelsbevollmächtigten Rosenberg, der ihm die Zustimmung der russischen Regierung zu den letzten Ergebnissen der französisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen überbrachte. Es handelt sich dabei u. a. darum, von allen russischen Einfuhrwaren eine Abgabe von 10 v. H. zu erheben, um die französischen Inhaber russischer Anleihepapiere zu einem Teil zu entschädigen.

Tagesneuigkeiten.

Eine Aufklärung.

Wer hat die deutsche Abendschule geschlossen?

Im Zusammenhang mit unserer Meldung vom vorigen Sonntag über die Schließung der städtischen deutschen Abendschule hat uns der Regierungskommissar der Stadt Lodz Ing. Waclaw Wojewodzki eine Aufklärung zur Veröffentlichung zugesandt, in der es heißt:

„Unwahr ist die Behauptung, daß der Regierungskommissar der Stadt Lodz im Einvernehmen mit der Abteilung für Bildung und Kultur die Abendvolksschule für die deutsche Bevölkerung geschlossen hat, wahr dagegen ist, daß:

a) der gewesene Magistrat einen Beschluß gefaßt hat, die Abendvolksschulen, also auch die Abendschule für die deutsche Bevölkerung mit Beginn des Schuljahres 1933-34 zu schließen;

b) der aufgelöste Stadtrat in seinen Sitzungen am 22. und 23. Februar 1933 die Kredite zur Führung der Abendvolksschulen nur für einen Abschnitt von 5 Monaten, also bis zum Ende des Schuljahres 1932-33, beschlossen hat;

c) das vom aufgelösten Stadtrat beschlossene Budget für das Verwaltungsjahr 1933-34 vom Lodzer Wojewoden am 28. Juni 1933 bestätigt wurde, also noch vor Uebernahme der Verwaltung durch den Regierungskommissar."

Zum Schluß weist der Regierungskommissar noch darauf hin, daß Anfang Oktober vier städtische Abendfortbildnugskurse für Erwachsene eröffnet werden, und zwar in der Gdanska 90, Czerwona 8, Senatorska 46 und Franciszkanska 76, wo die Hörer der früheren Abendschulen Unterricht genießen können.

* * *

Diese Aufklärung des Herren Regierungskommissars bringt nichts, was unseren Lesern nicht bereits bekannt wäre: Als wir am 20. August d. Js. über die Intervention unserer Vertreter beim Herrn Kommissar berichteten, schrieben wir:

„Der Herr Regierungskommissar wurde insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß bei Aufstellung des gegenwärtigen Stadtbudges, das die Umwandlung der fünf bisherigen städtischen Abendschulen in drei Fortbildungskurse vorsieht, **den Vertretern der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei vom damaligen sozialistischen Magistrat die ausdrückliche Zusage gemacht wurde, daß die deutsche Abendschule unter der Benennung Fortbildungskursus trotz Herabsetzung der Zahl dieser Kurse von fünf auf drei weiterhin bestehen bleiben werde.** Der Regierungskommissar wurde aufgefordert, das der deutschen Bevölkerung vom sozialistischen Magistrat gegebene Versprechen zu honorieren."

Also haben wir unseren Lesern von dem, was der Herr Kommissar in seiner Aufklärung schreibt, bereits Mitteilung gemacht. Wir haben aber auch geschrieben, daß der sozialistische Magistrat unseren Vertretern die ausdrückliche Zusage gegeben hat, daß einer dieser Abendkurse für die d e u t s c h e Bevölkerung bestimmt sein und die Abendschule in vollem Umfange ersetzen wird. Diese Feststellung fehlt jedoch in der Aufklärung des Herrn Regierungskommissars.

Und das ist ja das Wesentliche!

Achtung, Eltern!

Alle Eltern, deren Kinder bei Beginn des gegenwärtigen Schuljahres polnischen Schulen zugewiesen wurden, werden gebeten, Dienstag, um 7.30 Uhr abends, in unserer Redaktion, Petrikauer 109, zu erscheinen.

Registrierung des Jahrgangs 1915.

Am morgigen Montag, dem 11. September, um 8 Uhr früh, haben sich vor der Militärkommission in der Petrikauer 165 diejenigen männlichen Angehörigen des Jahrgangs 1915 zu melden, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben H, Ch, I(i), I(j), K beginnen, sowie diejenigen, die im Bereiche des 8. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben T, U, W, Z beginnen. (a)

Freiverkauf von Tabakerzeugnissen.

Das Finanzministerium hat ein Projekt einer Verordnung ausgearbeitet, die das Konzessionssystem beim Verkauf der Erzeugnisse des Tabakmonopols aufhebt. Der Klein- und Großverkauf der Tabakerzeugnisse soll frei von allen Beschränkungen sein. Es soll in Zukunft zur Berechtigung des Verkaufs von Tabakwaren eine Benachrichtigung an die Finanzbehörden genügen, daß das angegebene Geschäft den Verkauf von Tabakwaren übernehmen will.

Anläßlich der Trauung von

Frl. Hedwig Abel

mit Herrn Erwin Kammler

überbringen hierdurch die besten Glückwünsche

Rudolf Kramp und Frau

Lodz, den 9. September 1933

Die Gasanstalt senkt ihre Administrationsgebühr.

Die Lodzer Gasanstalt erhebt bekanntlich, im Gegensatz zu dem Elektrizitätswerk, eine Administrationsgebühr von 2 Zloty monatlich, auch wenn gar kein Gas gebraucht wurde. Diese Gebühr wurde nun auf 1 Zloty ermäßigt. (p)

Die Beleuchtung des Eisenbahnpark.

Seit vorgestern wird der Park an der Narutowiczstraße beleuchtet. Es sind dort 29 Lampen installiert worden. (p)

Wiedereröffung der Tschenstochauer Glasschleiferei.

Die während des Krieges 1914—1918 geschlossene Schleiferei optischer Gläser in Tschenstochau soll, wie wir erfahren, nunmehr wiedereröffnet werden. Es sollen gleich bei der Wiedereröffnung 100 Arbeiter eingestellt werden.

Einbruch in ein Handelsgeschäft.

In der vorvergangenen Nacht stahlen Diebe aus dem Geschäft des G. H. Goldberg, Petrikauer Straße 10, verschiedene Waren im Werte von 2200 Zloty. Die Einbrecher hatten vom Hof aus ein Fenster erbrochen, waren durch dieses in den Laden eingedrungen und verließen auf demselben Wege wieder das Geschäft. Die gestohlene Ware wurde vom Hof aus mit einem Wagen fortgeschafft. (a)

Wichtig für in Notlage geratene Mieter.

Die erste Zivilkammer des Obersten Gerichts hat eine bedeutsame Entscheidung zum Mieterschutzgesetz getroffen. Danach können sich Personen, die darum bemüht sind, daß Exmissionsklagen von Hausbesitzern wegen einer durch Arbeitslosigkeit, Mangel an den nötigen Unterhaltsmitteln usw. hervorgerufenen außerordentlichen Notlage der betreffenden Mieter abschlägig beschieden werden, nur dann auf ihre Notlage berufen, wenn dieselbe bereits im Augenblick der Entstehung des Mietsrückstandes vorlag. Spätere Notlage hebt die durch Mietsrückstände verursachten Folgen für den Mieter nicht auf.

Drei Finger von einer Kreissäge abgeschnitten..

In der Tischlerwerkstatt in der Nowastraße 28 war der dort beschäftigte Geselle Stanislaw Kurowski, 19 Jahre alt, durch Unachtsamkeit mit der Hand in die Kreissäge geraten, wodurch ihm drei Finger der linken Hand abgeschnitten wurden. (a)

Schwerer Unglücksfall eines Epileptikers.

Der im Hause Niciarniana 25 wohnhafte Antoni Maciolek litt von Zeit zu Zeit an epileptischen Anfällen. Als er gestern das Haus Szpitalnastraße 16 verlassen wollte, erlitt er wieder einen Anfall. Beim Sturz auf die Steinfliesen erlitt er eine so schwere Gehirnerschütterung, daß er in fast hoffnungslosem Zustande ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

Ermäßigung der Wegebausteuer.

Das Verkehrsministerium hat an alle Wojewoden ein Rundschreiben in Sachen der Wegebausteuer gerichtet. Nach diesem Rundschreiben sollen:

1. alle Zinsen und Strafen für nicht entrichtete Steuern an den Wegebaufonds für alle mechanischen und anderen Fahrzeuge aus den Jahren 1931-32 und 1932-33 niedergeschlagen werden;

2. alle Gebühren von mechanischen Fahrzeugen zur Beförderung von Personen oder Gut, wie Autobusse, Taxameter und Lastkraftwagen, für die Jahre 1931-32 und 1932-33 in einer Höhe von 25 Prozent e r m ä ß i g t werden, und

3. die rückständigen Gebühren für den Wegebaufonds für die Jahre 1931-32 und 1932-33 in einer Höhe von 45 Prozent und die Gebühren für die Tragfähigkeit von Lastkraftwagen in einer Höhe von 40 Prozent für dieselbe Zeitspanne g e s t r i c h e n werden.

Diese Erleichterungen sollen bei allen Besitzern von Lastkraftwagen und Fahrzeugen jeder anderen Art nur in der Art angewendet werden, wenn bei dem Zahler festzustellen ist, daß er infolge der Wirtschaftskrise nicht in der Lage war, diese Wegebausteuer zu entrichten.

Der Nachlaß der Steuern für Pferdegespanne soll für dieselbe Zeitspanne 30 Prozent und im Bedarfsfalle je nach Anerkennung bis 50 Prozent betragen.

Gleichzeitig sollen alle bisher unternommenen Zwangseintreibungen sofort eingestellt werden. (a)

Die kleine Studentin

Roman von P. Wild

Copyright by Marie Brügmann, München. [38

„Wieso? Es ist Tatsache: sie ist herb, wortkarg geworden."

„Das braucht doch nicht von einem schlechten Gewissen zu zeugen. Vielleicht arbeitet sie zuviel."

„Sicherlich. Sie ist immer im Laboratorium, frühmorgens, spätabends."

„Allein?"

„Wer sollte denn bei ihr sein?"

„Sie will verdienen..."

„Für die Ueberstunden bekommt sie nicht einen Pfennig vom Werk; es ist Idealismus oder..."

„Oder?"

„Nein. Das ist ja Unsinn. Sie verbraucht ja nichts für sich."

„Soviel mir bekannt ist, arbeitet sie zu Hause auch viel!"

„Sie schleppt fast täglich eine Mappe mit Material nach Hause."

„Auch Geheimsachen?"

„Sicherlich. Sie stellt dann Berechnungen und Aenderungen auf."

„Und wenn es hundertmal so ist, ich kann Ihrem Verdacht nach dieser Richtung nicht folgen. Ein Wesen, wie Helga Koelsch, so jung, natürlich, schlicht, rein, kann nicht trügen. Und wenn sie noch so oft allein im Laboratorium ist. Was tut sie dort eigentlich immer, Doktor?"

„Das ist ihr Geheimnis. Sie selbst berührt ihre außerdienstliche Tätigkeit in letzter Zeit nicht mehr; einmal machte sie eine Andeutung, als arbeite sie an einem wichtigen Versuch."

„Unheimlich, der Arbeitsfleiß, ungewöhnlich. Doch verstehe ich nicht, warum sie Ihr Vertrauen nicht erwidert und auch nicht von ihren Plänen mit Ihnen spricht?"

„Warum?" meinte er nachdenklich und zweifelnd.

„Nein, nein, ich würde eher an mir zweifeln als an ihr."

„Und wenn..." Er sah sie groß an, ohne den Satz zu beenden. „Ich muß erfahren, was sie in meiner Abwesenheit im Laboratorium macht. Ist sie noch drüben?"

„Das kann ich nicht sagen."

„Wieviel Uhr haben wir?"

„Gleich sieben Uhr; um sechs Uhr wird offiziell geschlossen."

Er verband sich mit dem Laboratorium, doch erhielt er keine Antwort.

„Sollte sie schon fort sein oder will sie nicht gestört werden? Ich werde einmal hinübergehen, oder", besann er sich, „vielleicht gehen Sie hinüber — das fällt weniger auf; denn ich komme um diese Zeit sonst nie."

„Aber was soll i c h dort?"

„Finden Sie eine Ausrede, wenn sie da ist — keinesfalls sprechen Sie von meinem Anruf. Und gehen Sie mit offenen Augen. Ich muß erfahren, was sie treibt, und Sie wollen mir ja helfen. Also bringen Sie das Opfer, spionieren Sie ein wenig."

„Nicht dieses Wort."

„Sie haben recht, das war häßlich, verzeihen Sie!" bat er, nahm ihre Hand und küßte sie.

„Beate..."

„Nicht, Doktor, nur Freundschaft."

„Und die dringenden Briefe?" lächelte er, sich erinnernd.

„Die müssen bis zu meiner Rückkehr warten; dieser Auftrag ist im Werkinteresse wichtiger."

„Ja, Sie Kluge, Liebe..."

„Husch, still! Was soll ich eigentlich von mir selbst denken, wenn Sie mir mit solch faden Komplimenten kommen?"

„Denken Sie, daß Sie bezaubernd, schön..."

„Auf Wiedersehen, Doktor!" Damit verließ sie den Raum.

* * *

Helga Koelsch stand im weißen Kittel im Laboratorium. Sinnend schaute sie dem Besuch nach. Ihre Gedanken wanderten hinter der anderen her. Warum kam Beate von Sundwig in den letzten Tagen so häufig? Wozu die durchsichtigen Vorwände zur Begründung der Besuche?

Sie witterte ein Geheimnis hinter dem Tun, ohne es ergründen zu können.

Die Antipathie gegen Beate war wieder da, wenn sie sich auch schalt wegen ihrer Schwäche, die Anwandlung nicht energisch zu bezwingen. Sie hatte längst festgestellt, es war Eifersucht, weil Walter sie ihr vorgezogen hatte.

Beates Wesen ihr gegenüber blieb stets im Gleichmaß freundschaftlicher Höflichkeit und Liebenswürdigkeit.

Manches um Helga Koelsch war anders geworden im Verhältnis zum Werk und den Menschen. Lag das an ihr oder an den anderen?

Bewußt hatte sie sich von allem zurückgezogen und sich in ihre geistigen Interessen vergraben. Das war wie ein hitziges Fieber. Sie mußte arbeiten, und aus dem Muß entwickelte sich der Rausch schöpferischer Einfälle, die sie von Erfolg zu Erfolg führten.

Wenn ihr die Arbeit erst nur als Betäubungsmittel erschien, war sie jetzt ein Rauschmittel und gefährlich wie alle Rauschmittel: die Dosis mußte ständig gesteigert werden, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollte. Das ging fast über ihre Kraft, und doch gab sie sie bis zum letzten her, um den Schmerz zu verdrängen und ihr Werk, das sich vollendete, abzuschließen.

Körperlich führte sie ein armseliges Dasein. Ideen, Pläne jagten einander; bei aller Mattigkeit fand sie keine Zeit mehr zur Ruhe, vermochte die Flut nicht einzudämmen, die in gewaltiger Brandung alle Hemmnisse überwältigte.

So empfand sie das Zurückweichen des Außen gegen sich halb unwirklich; oft glaubte sie, der Abstand sei Einbildung, und dann wieder war ihr, als umschleiche sie Mißtrauen von anderer Seite.

Die Menschen entglitten ihr. Was war nur?

Von einem Motorradfahrer überfahren.

Der Krosniewskastraße 12 wohnhafte Tadeusz Wisniewski wurde gestern beim Ueberschreiten der Straße an der Ecke der Petrikauer und Pusta von einem Motorradfahrer so stark angefahren, daß er stürzte und hierbei schwere innere und äußere Verletzungen erlitt. Während Passanten um den Verunglückten bemüht waren, gelang es dem Fahrer zu entkommen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um den fahrlässigen Motorradfahrer ausfindig zu machen. (a)

Zusammenstoß zwischen Wagen und Auto.

In der Kilinskistraße kam es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen einem Wagen und einem Auto, das von dem Chauffeur Mieczyslaw Janski gelenkt wurde. Der Kutscher des Wagens Icek Kozmin wurde bei dem Zusammenprall vom Wagen geschleudert. Hierbei erlitt er schwere Verletzungen, u. a. einen Bruch eines Beines, so daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Die Polizei hat den Chauffeur zur Verantwortung gezogen. (a)

Sport.

Wasilewski (Swit) gewinnt die achte Etappe der Polenrundfahrt.

Die vorletzte Etappe der Polenrundfahrt von Brest am Bug nach Lublin über 155 Klm. gewann Wasilewski (Swit) in 6 Stunden 24 Min. 40 Sek. vor Moczulski (WTC) 6:25,25, Konopczynski (Swit) 6:27,40. Der Lodzer Pietraszewski (Resursa) landete in dieser Etappe an vierter Stelle und hat den ganzen Weg über ein großes Wort mitgesprochen. 5. Olecki (Legja) 6:29,10, 6. Chwornik (Pogon) 6:29,11, 7. Lipinski (Skoda) 6:29,12, 8. Kosior (Jur), 9. Duda (Garbarnia) und 10. Specjal (Tramwajarz).

Obwohl die Wegeverhältnisse dieser Etappe nicht besonders glänzend waren, inszenierten dennoch Olecki und Wasilewski wiederholt Ausreißversuche, welche von dem Trio Konopczynski, Moczulski und Pietraszewski im Keime erstickt wurden, so daß der eigentliche Etappensieg erst auf den Straßen Lublins ausgefahren wurde.

Im Gesamtklassement führt weiterhin Lipinski vor Olecki und Wasilewski.

Heute erfolgt der Start zur letzten Etappe Lublin—Warschau, wobei aus Anlaß der Ankunft der Teilnehmer der Polenrundfahrt auf der Rennbahn Dynasy Radrennen ausgefahren werden, wobei als Hauptlauf die „Kleine Tour de Pologne" mit 9 Spurten angesetzt ist, an welchem die Ausgeschiedenen der Polenrundfahrt teilnehmen werden. g. a.

Frl. Krahwinkel ungarische Meisterin.

Frl. Krahwinkel, welche in Budapest an den internationalen ungarischen Tennismeisterschaften teilnimmt, konnte gestern im Dameneinzel den Titel erringen. Sie wurde somit das drittemal ungarische Meisterin. Im Finale traf sich Frl. Krahwinkel mit ihrer Landsmännin Cilly Außem, welche sie in zwei Sätzen 6:2, 6:3 abfertigen konnte.

Cochet wird doch Berufsspieler.

Cochet erklärte vor versammelten Sportjournalisten in Paris, daß er nun doch zu den Berufsspielern übergeht. Seine Absicht, welche er vor einigen Tagen veröffentlichte, bei den Amateuren zu bleiben, erklärte er dahin, daß er annahm, vom Amateurverband die Erlaubnis zum Spiel mit Tilden zu erhalten. Da dieses aber nicht der Fall war, hat er nun diese Absicht endgültig geändert.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil in der Versteigerungsaffäre.

Gestern mittags verkündete der Gerichtsvorsitzende Jasionowski das Urteil gegen die sechs der fiktiven Versteigerung der Maschinen nach dem verstorbenen Industriellen Theodor Seiler Angeklagten. Das Urteil lautet:

Der Leiter der Exekutivabteilung des Lodzer 5. Steueramtes, Ignacy Zakrzewski, wird wegen bewußter und absichtlicher Anberaumung der fiktiven Versteigerung zu 1 Monat Haft ohne Bewährungsfrist verurteilt.

Die beiden Sequestratoren Friedrich Biedermann und Tomasz Urbanski wurden wegen Entgegennahme von Schmiergeldern und bewußten Betrugs bei der fiktiven Versteigerung zu je 6 Monaten Gefängnis für jedes der Vergehen verurteilt, welche Strafen für jeden auf 8 Monate Gefängnis zusammengelegt wurden.

Der Angeklagte Artur Gellert, Schwiegersohn des Verstorbenen Theodor Seiler, wurde wegen unrechtmäßiger Versteigerung der Maschinen zu 6 Monaten Gefängnis und wegen Fälschung der Unterschrift seines Schwiegervaters zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, welche Strafen in eine Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis zusammengelegt wurden.

Der Angeklagte Roman Liedke, der der Initiator der Machenschaft gewesen ist und als Vermittler bei den Beamten auftrat, wurde für jedes dieser beiden Vergehen zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt, welche Strafe in 1½ Jahre Gefängnis zusammengezogen wurde.

Der Angeklagte Karl Alfred Gellert wurde freigesprochen.

Die beiden Angeklagten Artur Gellert und Roman Liedke haben außer der Gefängnisstrafe noch eine Geldstrafe von 1000 bzw. 3000 Zloty erhalten.

Alle Verurteilten wurden auf freiem Fuß belassen.

Voraussichtlich werden die Verurteilten Berufung gegen das Urteil einlegen.

•

Eine Aufklärung.

Von seiten der Familie des verstorbenen Theodor Seiler wird uns mitgeteilt, daß dessen Söhne Rudolf und Artur Seiler keinerlei Beziehungen zu der Versteigerungsaffäre haben.

Sich gegenseitig in der Krankenkasse versichert.

Der Piwnastraße 10 wohnhafte Franciszek Opoczynski hatte längere Zeit die Hilfe der Krankenkasse in Anspruch genommen. Die Krankenkasse konnte aber nachher feststellen, daß sich Opoczynski und der Tischlermeister Franciszek Kaminski gegenseitig versichert hatten. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben und diese zog die beiden Tischler zur Verantwortung. Gestern wurden die beiden vom Stadtrichter zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. (a)

Eine Einbrecherbande verurteilt.

In der Nacht zum 24. Juni wurde der Geheimpolizist Kwiatkowski in der Owocowastraße durch einen Schuß aus dem Schlafe geweckt. Als er die Straße betrat, beobachtete er, wie der in dieser Straße wohnende Gärtnereibesitzer Edmund Ritter hinter mehreren Männern herlief. Der Beamte stellte sich den Fliehenden entgegen und konnte einen derselben festnehmen, der sich als der 29 Jahre alte Bronislaw Wolski entpuppte.

Wie die Feststellungen ergaben, hatte Wolski zusammen mit vier anderen Männern einen Raubzug in die Owocowastraße ausgeführt, wobei die Einbrecher zuerst die Gärtnerei und die Bäckerei des Wolf Apoteker heimsuchten. Nachdem sie bereits verschiedene Waren an sich genommen hatten, wurden sie von Ritter bemerkt, worauf sie flüchteten. An dem Raubzug nahmen die Verbrecher Jan Witkowski, Stanislaw Müller, Waclaw Kuczynski und Erwin Finke teil. Es gelang nachher der Polizei, drei der entflohenen Räuber festzunehmen, nur Witkowski blieb verschollen.

Die vier Verhafteten hatten sich gestern vor Gericht zu verantworten. Sie wurden wegen versuchten Raubes verurteilt, und zwar erheilten Wolski, Finke und Kuczynski eine Strafe von je 2 Monaten und Müller von 6 Monaten Gefängnis. (a)

Zwei sich gegenseitig überfallende Verbrecher.

Die beiden Freunde Zygmunt Braterczyk und Zygmunt Lesniowski hatten sich in ein und dasselbe Mädchen verliebt. Von demselben Tage an, als sie das Mädchen kennenlernten, entstand auch Feindschaft zwischen ihnen. Die Feindschaft dieser ehemaligen Freunde ging soweit, daß Braterczyk, als er seinen Freund am 6. Juni auf der Straße sah, sich auf diesen stürzte, ihn verprügelte und auch beraubte. Lesniowski übergab den Vorfall der Polizei, doch konnte diese Braterczyk nicht ausfindig machen. Kaum drei Tage später sah Lesnkowski seinen ehemaligen Freund wieder. Er schlich sich von hinten an diesen heran, schlug mit einem Spazierstock auf ihn ein und, als dieser zusammenbrach, raubte er ihm die Brieftasche, in der sich 400 Zloty befanden, gewissermaßen als Entschädigung für die ihm seinerzeit gestohlenen 260 Zloty. Nunmehr verschwand auch Lesniowski. Erst 7 Tage später gelang es der Polizei, die beiden „Freunde" bei einer erneuten Auseinandersetzung festzunehmen. Es stellte sich heraus, daß beide viel auf dem Kerbholz haben. Für ihre vielen Vergehen wurden sie gestern vom vom Lodzer Gericht zu je 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Geschäftliches.

Handels- und Sprachkurse beim Christlichen Commisverein. Wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich, beginnen in Kürze die seit 25 Jahren bestehenden Handels- und Sprachkurse. Der Christliche Commisverein unterhält diese Kurse ohne Gewinn, mit der Absicht, der Fortbildung eine Stätte zu schaffen und ist es daher, speziell den jungen kaufmännischen Angestellten und auch solchen, die diese Laufbahn betreten wollen, nützlich, sich als Hörer ebensts eintragen zu lassen. Die Handelskurse stehen unter Aufsicht des Schulkuratoriums sowie unter Leitung eines besonderen Vormundschaftsrates. Anmeldungen werden im Vereinssekretariat, Wuczanska 140, täglich von 10 bis 1 Uhr mittags und von 5 bis 8 Uhr abends, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr entgegengenommen.

Die kleine Studentin

Roman von P. Wild

Copyright by Marie Brügmann, München. 39

Und sie war allein; niemand war da, der ihr helfen, mit dem sie über diese Dinge sprechen konnte.

Unsagbar schwer war die Last solcher Einsamkeit.

Mit einer energischen Bewegung weckte sie sich aus dem Traumbild, zwang sich zur Arbeit.

Die Formel entstand.

Wie ein Traumbild, greifbar deutlich stand plötzlich die Vollendung vor ihr, aufgebaut auf Walter Merders verbesserter Technik.

Wie einfach das war! Wenn die Berechnung aufging, war der Gedanke von weittragender Bedeutung.

Sie suchte in Walters Pult seine letzten Berechnungen, schrieb sie sorgsam ab, um zu Hause die neuen Theorien durchzuprüfen und am folgenden Tage zu praktischen Versuchen überzugehen. Wenn alles vollendet war, wollte sie mit Walter sprechen. Bei dem Gedanken überkam sie Herzklopfen.

In fliegender Hast machte sie die Abschrift, brachte die Papiere wieder in sein Privatkabinett, wollte sie einschließen.

So stark war sie von dem Einfall erfüllt, daß sie die Schritte im Flur überhörte und entsetzt zusammenfuhr, als Walter Merder zu ungewohnter Zeit vor ihr stand.

Ein Schatten verdüsterte seine Züge, doch faßte er sich schnell. Kein Mißtrauen zeigen, noch nicht!

„Noch immer fleißig, Fräulein Koelsch?" warf er harmlos hin.

Sie stand in ratloser Verlegenheit vor seinem Pult, die Blätter in der Hand, das Gesicht kalkweiß, die Augen angstvoll halb erloschen. Wie eine Schuldige sah sie aus.

Unendlich peinlich war ihr dies Zusammentreffen. Was sollte Walter Merder von ihr denken? Ihre aufrichtige Verlegenheit verstärkte noch den Eindruck schuldhaften Verhaltens.

Sie sah ihn nicht an, mochte den Kopf nicht heben.

„Hat mein Kommen in mein eigenes Laboratorium wirklich etwas Erschreckendes, Fräulein Koelsch? Sie sind so bleich geworden, Sie sollten nicht zuviel arbeiten. Immer, wenn die anderen längst Schluß gemacht haben, sind Sie noch im Laboratorium. Wozu?"

„Ich wollte..." Sie brach ab. Was sollte er denken, wenn sie vollendete „Ihre Formel abschreiben"? Wie sollte er den Grund glauben, den sie bis heute nie erwähnt hatte, die Vollendung und Umgestaltung zur neuen Formel?

„Nun, was wollten Sie?" drängte er leicht und lächelte.

Dieses Lächeln verwirrte sie noch mehr, sie deutete es falsch, ihre Gedanken wurden steuerlos, wirbelten durcheinander — sie fand die rechte Antwort nicht.

Das machte ihn sehr nachdenklich. Offensichtlich stimmte hier etwas nicht. Noch beherrschte er sich und gab seinem Kommen ihr gegenüber den Schein des Zufälligen.

„Sie wundern sich, mich hier zu sehen. In der Berechnung der letzten Formel ist mir ein böser Rechenfehler unterlaufen; das fiel mir soeben ein. Ich will die Blätter zu Hause nochmals durchrechnen, habe keine Ruhe, bis ich weiß, wo der Fehler steckt."

Ruhig zog er den Pultschlüssel aus der Tasche, bemerkte mit leisem Erstaunen, daß das Pult offen war und die Papiere fehlten.

„Wo sind die Papiere?"

Vergebens setzten ihre zitternden Lippen zum Sprechen an; es dauerte geraume Zeit, bis sie flüsternd herausbrachte:

„Ich habe die Berechnungen genommen... ein Einfall ... eine neue Verbindung der LM-Luft mit erwärmter Schwefeldampfmischung... Wenn sie gelingt... ist unser Ziel erreicht... Zunächst muß ich das theoretisch nachprüfen... Ich wollte Sie mit der vollendeten Tatsache überraschen."

Sie lehnte sich gegen den Schrank, vermochte sich kaum auf den Füßen zu halten. Ihre Rechte hob sich schwer, als trage sie eine Zentnerlast.

„Hier sind sie, ich wollte sie eben an ihren Platz zurücklegen."

Mit sonderbarem Ausdruck umfaßte Walter die Jungmädchengestalt, die in haltlosem Schwanken vor ihm stand.

Trübe und dunkel wehte ihn das Gemeinhäßliche der Schuld an, eine Erkenntnis, gegen die er sich bis jetzt noch immer gesträubt hatte.

So hatte Beate mit scharfem Blick recht gesehen oder besser richtig geahnt: die dort vor ihm stand, war von bösem Tun gezeichnet, eine Verbrecherin.

Beate hatte recht, als sie ihm riet, einmal hinzugehen und sich selbst von ihrem Tun zu überzeugen.

Wie weh ihm das tat!

Erregt ging er im Laboratorium hin und her; zufällig streifte sein Blick die Papiere auf Helgas Arbeitstisch. Unter innerem Zwang blieb er stehen und las. Es waren Abschriften der Geheimformel, die sie eben in der Hand hatte. Neben der halboffenen Aktenmappe lag eine Anzahl Papiere, die sie sicherlich mitnehmen wollte.

Er hatte die Verräterin gefunden. Zunächst zerriß ihn der Schmerz tiefer Enttäuschung, daß Helga es war, für deren Reinheit er sich verbürgt hätte. Ein Ideal war in den Abgrund gestürzt.

„Wie interessant — Sie haben meine Formel kopiert. Aus welchem Grunde?"

Sie mußte sprechen, konnte nicht; es wurde nur ein Stammeln.

Es fröstelte sie. Mit unheimlicher Ruhe hatte sie sein Hin-und-her-Gehen im Laboratorium verfolgt, merkbar die Angst verspürt. Gleich würde es geschehen. Wenn er die Kopien sah, war sie verloren.

Würde Walter ihren Erklärungen glauben? Konnte er das? Wie wollte sie die Behauptungen beweisen? Es wäre unmöglich, weil ihr Werk noch im Fluß war. Ja, wenn sie ihm vorher von ihren Plänen erzählt hätte! Jetzt bereute sie ihr unseliges Schweigen, jetzt, da es zu spät war.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

Gepfändetes Getreide verkauft.

Vor einigen Monaten hatte der Bauer des Dorfes Lubiatow, Kreis Petrikau von der Landeswirtschaftsbank eine Anleihe in Höhe von 15 750 Zloty erhalten, wofür er die gesamte Getreideernte verpfändete. Trotzdem verkaufte Pulaski das Getreide, ohne der Landeswirtschaftsbank die Schuld abzuzahlen. Als die Bank erfuhr, daß das Getreide verkauft sei, übergab sie die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft. Der Bauer hatte sich deshalb vor dem Gericht in Tomaschow zu verantworten, von dem er zu 8 Monaten Gefängnis und 400 Zloty Geldstrafe verurteilt wurde.

Von demselben Gericht wurde auch der Bauer Przedpelski wegen Verkaufs gepfändeten Getreides zu 8 Monaten Gefängnis und 400 Zloty Geldstrafe verurteilt, da er ebenfalls eine Anleihe von 22 260 Zloty nicht abzutragen vermochte und den Erlös für das Getreide für eigene Zwecke verwandte. (a)

Alexandrow. Zivilstandsnachrichten. In der evangelischen Gemeinde in Alexandrow wurden in der Zeit vom 1. bis 31. August getauft: 5 Knaben und 7 Mädchen; beerdigt wurden: Martin Kirsch, 63 Jahre, Lydia Meier I. voto Wolska geb. Link, 37 Jahre; aufgeboten wurden: Ludwig Welsand — Anna Schultz, Eugen Theodor Schütz — Erika Herta Jahn, Ernst Theodor Wolf — Elfrieda Filipp, Ernst Kirsch — Erika Scharmann, Ewald Fenger — Frieda Lorenz, Ferdinand Bartschke — Emma Oswald, Ernst Reimann — Ida Luise Kwast, Korneiius Mantaj — Marie Schweinsberg, Otto Rimpel — Armida Abraham; getraut wurden: Max Lorenz — Elsa Hübner, Adam Cerecki — Elsa Schindler, Johann Lehnhard — Anna Wanda Ressel, Leopold Burchard — Marta Engel.

Inowroclaw. Kohlendiebe bringen Güterzug zum Stehen. Zwischen Chelmce und Rombinek bei Inowroclaw wurde ein Kohlenzug plötzlich angehalten. Die Bahnwache bemerkte einige Personen, die von den Wagen Kohle hinunterwarfen und alarmierte die den Zug begleitenden Polizisten. Diese nahmen die Verfolgung der daraufhin flüchtenden Kohlendiebe auf, aber ohne Erfolg. Wie sich herausstellte, hatten die Diebe drei Hähne der Preßluftleitung der Bremse abgeschraubt und dadurch den Zug zum Stehen gebracht. Nach 20 Minuten konnte der Zug weiterfahren.

Ohrfeigen im Stadtparlament.

Polizei muß Ordnung schaffen.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Benschen kam es zu einem bedauerlichen Vorfall. Der Stadtverordnete Kapusniak referierte über den Bau und die Ausgaben der neuen Abrabrücke. Er brachte hierbei zur Sprache, daß bei diesem Bau viele Kubikmeter Holz fehlen und als verbraucht nicht nachgewiesen sind. Hierüber empörte sich Stadtv. Fran..owiak und machte eine abfällige Aeußerung gegenüber dem Referenten. Es kam zu einem Wortwechsel, und schließlich versetzte F. dem K. einige Ohrfeigen in Gegenwart des Kollegiums und vieler Zuhörer. Die hinzugekommene Polizei liquidierte den Streit, während die beiden Streitenden die Sitzung verließen. Der Auftritt wird noch ein gerichtliches Nachspiel nach sich ziehen.

Tschenstochau. Ziegelei niedergebrannt. Die städtische Ziegelei in Dzbow wurde vorgestern durch einen Brand vollständig vernichtet. Das Feuer war während der Arbeitszeit ausgebrochen. Den Arbeitern gelang es jedoch nicht, des Feuers Herr zu werden und die Feuerwehr mußte herbeigerufen werden. Der Brandschaden beträgt 8000 Zloty. Menschenleben sind bei dem Brande nicht zu beklagen gewesen. (a)

Radomsko. Eine Mühle in Brand gesetzt. Im Dorfe Podgajek, Gemeinde Przytk, im Kreise Radomsko, brach in der vorgestrigen Nacht in der Windmühle des Majer Lenga ein Brand aus, der infolge heftigen Windes und der in der Mühle vorrätigen leichtbrennbaren Materialien reiche Nahrung fand und sich so schnell verbeitete, daß, noch ehe an eine Löschung gedacht werden konnte, die ganze Mühle ein einziges Flammenmeer bildete. Die Löschversuche blieben daher erfolglos. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 5000 Zloty. Wie die Untersuchung ergab, ist das Feuer durch Verbrecherhand angelegt worden. Man nimmt einen Racheakt an. (a)

Zgierz. Deutsche Bücherei im Gemeindehause. Es wird hiermit bekanntgegeben, daß die Ausleihe nicht mehr wie bisher am Donnerstag, sondern nunmehr jeden Dienstag von 6—8 Uhr abends stattfinden wird.

Posen. Durch elektrischen Strom getötet. In Friedrichshöhe (Kosztowo) bei Wirsitz ereignete sich am Dienstag abend gegen 7 Uhr ein tödlicher Unglücksfall durch die elektrische Lichtleitung. Auf dem Hofe des Besitzers Stanislaus Krolak war die elektrische Leitung gerissen, die aus nicht isoliertem Draht bestand. K. wollte die Leitung, die 220 Volt hatte, in Ordnung bringen, drehte die Sicherungen aus und berührte dieselbe mit der linken Hand. Infolge der Nässe und durch sonstige Umstände kam der Besitzer nicht von der Leitung los, da dieselbe noch unter Strom stand. Erst mit fremder Hilfe gelang es, K. von dem Draht zu befreien. An die Unfallstelle wurde sofort ärztliche Hilfe gerufen, die dem Verunglückten aber nicht mehr helfen konnte. Verbrennungen an den äußeren Gliedmaßen hat der Verunglückte nicht davongetragen. Bereits eine halbe Stunde nach dem Unfall war der Bedauernswerte verschieden.

Vom Film.

Lichtspieltheater „Rakieta“: Das verwunschene Haus. Vorweg sei es gesagt, der Film hält nicht, was er verspricht, weil bis zum Schluß die Frage offen bleibt, warum das Haus verwunschen ist. Es werden zwar verschiedene Andeutungen gemacht, die Frage selbst bleibt jedoch ungeklärt. Der Rollengestalter des künstlichen Menschen in Dr. Frankenstein, Karloff, der den Diener im „Verwunschenen Hause“ spielt, ist überzeugend und flößt hier wie da Grauen ein. Die Wiedergabe ist sehr gut und die einzelnen Bilder sind in der Photographie gelungen.

Der Film „Die letzte Eskapade“ zeigt, daß die polnische Filmkunst bereits einen weiten Schritt vorwärts gemacht hat, wenn auch der Zusammenhang der einzelnen Filmszenen viel zu wünschen übrig läßt. Man merkt die Mühe, mit guten Auslandsfilmen Schritt zu halten, jedoch es bleibt dabei. Immerhin ist dieser Film bedeutend besser als manches andere Produkt derselben Gesellschaft. Die Rollenbesetzung ist vorzüglich, das Zusammenspiel einheitlich und gelungen. Nur der Eindruck des harmonischen Ganzen fehlt noch. —hl.

Radio-Stimme.

Sonntag, den 10. September.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
12.15 Sinfoniekonzert, 14.20 Schallplatten, 16 Kinderstunde, 16.30 Lieder-Rezital, 18.40 Hörspiel, 19.20 Verschiedenes, 20 Konzert, 21 Bunter Abend, 22 Tanzmusik, 22.25 Sportnachrichten, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.30 Kantate, 12 Mittagskonzert, 13.30 Musik, 19 Musik aus Erde, 20.05 Orchesterkonzert, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
11.30 Kantate, 12 Mittagskonzert, 15 Unterhaltungskonzert, 16.20 Konzert, 18.30 Schallplatten, 20.30 Volkstümliches Konzert, 23 Nachtmusik.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
11.15 „... und zwischendurch Musik“, 13 Mittagskonzert, 15.15 Schallplatten, 16.30 Nachmittagskonzert, 18.30 Schallplatten, 20 Hörfolge: „O rühret nicht daran“ 22.45 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Polnische Musik, 12.25 Schallplatten, 15.45 Kammermusik, 17.15 Blaskonzert, 19.30 „Missa Solemnis“ von Beethoven, 21 Unterhaltungskonzert, 22.45 Schallplatten.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11 Promenadenkonzert, 12.15 Blasmusik, 17 Schallplatten, 18 Deutsche Sendung, 19.45 Oper: „Carmen“, 22.30 Schallplatten.

Montag, den 11. September.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05 Schallplatten, 12.35 Schallplatten, 14.55 Schallplatten, 16 Populäres Konzert, 16.15 Klavier-Rezital, 17.50 Arien und Lieder, 18.35 Lieder-Rezital, 19.20 Verschiedenes, 20.15 Gedenkfeier für Zwirko und Wigura, 21.20 Oper: „Die Gräfin“.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.45 Schloßkonzert, 13 Schallplatten, 16 Heitere Lieder, 16.30 Unterhaltungskonzert, 18.10 Lieder, 20.05 Mozart-Konzert, 21 Schallplatten, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schallplatten, 16 Unterhaltungskonzert, 17.20 Musik unserer Zeit, 19 Stunde der Nation, 20.05 Schallplatten-Wunschkonzert, 23 Nachtkonzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
11.30 Schallplatten, 12.15 Mittagskonzert, 13.30 Mittagskonzert, 16.45 Moment musical (Schubert), 17 Schallplatten, 17.30 Kammermusik, 20 Alle Mann an Bord.

Wien (581 kHz, 517 M.)
12.30 Mittagskonzert, 16 Schallplatten, 17.15 Cellostücke, 19.10 Schallplatten, 20 Konzert, 22.25 Abendkonzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
1205 Schallplatten, 12.35 Orchestermusik, 13.45 Schallplatten, 14.50 Orchestermusik, 17.45 Schallplatten, 18.10 Schallplatten, 19.10 Schrammelmusik, 19.50 Klaviermusik, 21.15 Orchesterkonzert.

Freunde! Ihr müßtet unausgesetzt für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Setzt euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Werktätigen gehört die „Lodzer Volkszeitung“. Darum, Freunde **agitiert**

Die nationalsozialistische Kirchenumgestaltung.

Der Arierpragraph in der evangelischen Kirche Deutschlands. — Bischöfe und Diözesen. — Die Auswirkungen auf das Ausland.

Die evangelische Weltöffentlichkeit wird durch die letzten Vorgänge in der evangelischen Kirche Deutschlands, insbesondere durch die Beschlüsse und die Vorfälle auf der Generalsynode der altpreußischen Union gewiß stark berührt worden sein. Werden doch die außerhalb Deutschlands lebenden Evangelischen durch die so tiefgreifende Umwandlung der evangelischen Kirche im Lande Martin Luthers wenn nicht gar vor den Kopf gestoßen, so doch vor eine ganz unbegreifliche Tatsache gestellt.

Die evangelische Kirche in Deutschland hat sich vom Nationalsozialismus endgültig gleichschalten lassen. Ihren äußeren Ausdruck findet die Gleichschaltung in der Annahme des Arierparagraphen, der unseres Wissens zum ersten Male in den Bestimmungen einer christlichen Kirche auftaucht. Personen nichtarischer Abstammung oder mit einer Person nichtarischer Abstammung Verheiratete dürfen weder als Geistliche noch als Beamte der kirchlichen Verwaltung beschäftigt werden. Geistliche und Beamte, die mit einer Person nichtarischer Abstammung die Ehe eingehen, sind zu entlassen. Diese aller bisherigen christlichen Tradition und dem Prinzip der Taufe widersprechende Bestimmung wurde gegen die Stimme der Generalsuperintendenten und die Gruppe „Evangelium und Kirche“ angenommen, der für ihre Verteidigung des wahren evangelischen Standpunktes mit dem — Konzentrationslager gedroht wurde.

Um das Groteske der neuen Bestimmungen der deutschen evangelischen Kirchenverfassung zu begreifen, sei darauf hingewiesen, daß auf Grund des Arierparagraphen beispielsweise Paulus kein Kirchenamt in Deutschland bekleiden dürfte, von den Aposteln jüdischer Herkunft nicht zu reden! Ueberdies ist durch die Einführung des Arierparagraphen eine Judenmission der evangelischen Kirche Deutschlands ganz unmöglich geworden. Wollte man z.B. die reichsdeutschen evang.-kirchlichen Zustände auf die Lodzer Verhältnisse überleiten, so hätten die hiesigen Missionshäuser „Pniel“ in der Wolczanskastraße 124 und „Bethel“, Nawrotstr. 36, wo Juden zum evangelischen Christentum bekehrt werden, jegliche Existenzberechtigung verloren. Denn wie kann man von einem Juden erwarten, daß er sich zum Evangelium bekehrt, wenn er im Schoße der evangelischen Kirche als minderwertiges Geschöpf Gottes betrachtet wird, wie es heute in Deutschland geschieht.

Ein gerade für die evangelischen Kreise Polens bemerkenswerter weiterer Beschluß der Generalsynode der altpreußischen Union ist die Umorganisierung der bisherigen Kirchenleitung, indem die Diözesen abgeschafft und an deren Stelle Bistümer errichtet, während das Amt des Generalsuperintendenten in das eines Landesbischofs umgewandelt wird, und die Superintendenten fürderhin Bischöfe heißen werden. Welcher Angehörige der evangelischen Kirche unseres Landes wird sich hierbei nicht eines ähnlichen Versuchs erinnern, den der Generalsuperintendent Bursche in Warschau vor einigen Jahren unternahm, indem er den Titel Generalsuperintendent in Bischof umbenennen wollte. Wie entschieden ist doch damals die evang. Oeffentlichkeit Polens gegen diesen Versuch des Generalsuperintendenten aufgetreten, da sie hierin mit Recht eine Anpassung an den Katholizismus erblickte. Merkwürdigerweise finden aber gewisse Kreise, die damals mit großer Entschiedenheit und Verbissenheit gegen diesen Versuch des Generalsuperintendenten aufgetreten sind, heute kein Wort der Verurteilung für dieselbe Sache, da sie von den Nationalsozialisten in Deutschland gemacht wird.

Wie tief sich die „Gleichschaltung“ der evangelischen Kirche aber selbst auf die von der braunen Gedankenwelt des Nationalsozialismus noch nicht beherrschten evangelisch-kirchlichen Kreise Deutschlands auswirkte, bewies das tapfere Verhalten der Gruppe „Evangelium und Kirche“ auf der Generalsynode, die nicht achtend der daraus sehr leicht entstehenden Gefahren für die eigene Person, zum Protest gegen diese neuartigen Methoden in der Kirche die Beratungen der Synode verließ. Die Tatsache dieser so offen zutage getretenen Kluft innerhalb der evangelischen Kirche wollten die nationalsozialistischen Beherrscher Deutschlands jedoch möglichst verwischen, und so durfte dieses bedeutsame Ereignis in der reichsdeutschen Presse in dem Bericht über die Synode nur ganz nebensächlich behandelt werden. Das „Berliner Tageblatt“, das vielleicht aus Versehen in seiner Reichsausgabe einen eingehenden Bericht veröffentlicht hat, wurde dafür prompt verboten. Auch die zahlreichen Maßregelungen hoher Würdenträger der evangelischen Kirche Deutschlands, die sich mit diesen Neuerungen nicht einverstanden erklären konnten, lassen die berühmte evangelische Toleranz stark vermissen.

Der neue und erste Landesbischof der evangelischen Kirche Deutschlands, Müller, hat sich am Schluß der Synode bewogen gefühlt, auch der Evangelischen außerhalb Deutschlands zu gedenken. Hat er aber auch bedacht, welche fatale Auswirkungen diese Ereignisse in der Mutterkirche in der übrigen evangelischen Kirchenwelt haben dürften? Die Vorgänge in Deutschland bedeuten zweifellos Zwietracht in der evangelischen Kirche, die außerhalb Deutschlands offen zutage treten wird, da dort die Gegner dieser Neuerungen nicht mundtot gemacht werden können

27. Polnische Staatslotterie. 5. Klasse. — 3. Ziehungstag. (Ohne Gewähr.)

1. Ziehung:

Zł. 15.000 nr nr. nr.: 62738, 78647.
Zł. 10.000 nr nr. 37708.
Zł. 5000 na nr. nr.: 7326 21001 95306 135015.
Zł. 2000 na nr. nr.: 7002 7611 17614 24152 25875 32718 34666 36065 39256 66436 79376 87637 97008 100593 101938 105323 107547 107486 123665 123521 129175 130080 136078 137312.
Zł. 1000 na nr. nr.: 221 2402 9920 11577, 17537 18740 22645 26465 32149 36724 37860 40700 40593 43331 72821 76259 80259 84451 93062 94740 103533 108246 109671 111647 111167 126548 130364 134148 138630 140342 141206 143776 149830.

250 zł. N-r :

44 62 149 65 214 340 628 61 740 1027 63 85 164 208 69 341 511 644 991 2106 77 467 557 732 42 44 52 968 3239 47 308 14 53 471 85 593 667 769 848 938 45 4001 131 174 430 524 742 92 803 56 67 917 79 93 96 5100 78 321 49 83 573 666 71 725 970 78 6147 463 65 516 714 51 95 7053 114 59 267 573 714 97 944 53 8175 212 319 466 717 922 32 9026 122 288 581 91 663 89 729 33 917 10047 107 28 329 453 57 71 506 726 45 829 93 934 98 11075 233 39 451 72 593 605 22 55 736 842 71 961 12037 65 82 325 52 531 804 13049 131 47 69 310 492 730 95 14109 10 18 52 284 403 72 610 22 78 839 948 59 15104 200 21 95 303 691 831 938 80 81 16008 24 65 68 182 245 419 530 70 665 97 739 58 838 17135 57 76 297 355 423 70 741 80 829 18002 7 195 255 331 39 455 659 716 90 233 341 436 763 75 99 929 21011 141 49 491 502 832 19151 424 57 90 638 737 45 91 916 20080 90 233 341 436 763 75 99 929 21011 141 49 491 502 69 723 44 87 900 22000 185 204 17 416 54 61 569 684 730 23088 323 42 50 333 60 427 652 708 80 832 982 24023 127 29 374 665 852 60 87 25006 305 76 486 544 666 50 700 21 28 69 71 879 945 99 26006 114 20 233 415 86 670 96 820 910 27127 32 78 210 320 39 48 492 685 749 839 45 57 28296 309 13 68 400 52 792 843 903 21 91 29083 147 57 468 665 876 964 30017 203 496 547 76 622 741 807 86 31000 25 63 130 385 99 519 74 661 702 74 850 977 32062 79 119 312 428 42 514 609 881 33008 13 18 193 405 68 90 552 813 980 34013 140 59 97 663 69 738 830 950 63 35094 102 13 527 40 763 876 36060 137 364 97 443 517 37078 335 36 37 68 508 646 716 25 847 64.

38048 134 316 70 571 94 619 29 784 801 29 39057 190 234 321 50 406 509 47 623 62 99 815 911 87 40043 349 494 533 96 680 88 766 41067 128 48 269 309 589 633 34 707 8 42031 97 135 55 724 833 991 43032 116 371 99 493 567 604 9 899 972 44202 319 500 48 93 725 31 37 42 804 65 960 45007 82 105 300 521 630 68 77 960 70 46084 115 97 252 433 46 723 54 987 47268 398 654 711 894 48021 89 131 62 87 207 318 437 641 722 33 838 971 49143 69 72 344 78 567 631 833 917 20 50022 27 43 179 294 355 85 427 39 42 570 600 15 929 38 51072 118 243 376 602 745 846 52085 407 60 88 97 712 814 53 60 66 53142 373 488 526 629 820 54169 400 30 551 54 602 65 759 63 905 39 57 55072 337 45 644 890 93 977 56174 207 44 398 464 79 534 76 607 870 952 53 57237 68 361 94 95 414 69 531 655 815 46 58037 92 150 91 323 86 598 878 908 59049 19 255 636 784 827 60132 273 370 520 69 761 900 25 61081 401 9 505 865 99 62021 266 73 307 554 621 68 80 812 21 38 944 63020 144 280 309 44 419 505 627 94 776 95 815 936 64099 113 18 225 53 421 79 98 565 639 771 823 999 65114 214 307 432 607 12 14 751 77 83 89 894 58 66177 220 22 675 719 864 998 67023 80 119 260 323 66 77 451 523 32 52 647 756 870 72 68322 36 42 482 69035 133 43 82 88 453 59 61 556 662 860 83 954 70029 408 19 80 81 652 714 41 44 71008 45 258 391 523 79 703 958 72017 150 96 431 35 61 65 611 781 833 41 90 916 73084 321 400 583 675 717 833 41 74102 94 224 341 48 533 601 5 731 869 75097 121 219 59 365 74 445 568 603 66 767.

76211 425 57 791 77047 124 92 286 309 68 445 680 714 78114 225 477 551 81 891 903 79086 184 91 213 413 598 648 703 84 80046 326 411 16 97 519 76 642 977 81021 58 197 468 509 641 84 82094 282 306 41 490 506 696 757 916 83145 206 33 320 96 573 632 68 94 745 823 84391 625 799 819 918 50 85033 154 367 86 671 79 717 858 968 96 86126 68 69 311 482 546 54 623 989 87177 226 37 324 88 457 61 577 97 712 913 88028 68 72 86 91 105 559 782 992 89006 77 82 119 262 688 702 90047 164 276 319 442 739 877 927 54 79 91019 208 80 335 442 98 613 52 71 742 966 92080 311 476 512 24 738 55 93096 107 209 498 792 917 51 94030 179 393 404 11 514 34 64 742 87 812 95054 221 325 77 515 607 923 66 96131 222 40 60 328 72 78 578 605 742 45 810 97394 448 830 86 98081 171 277 410 850 920 99367 422 92 98 550 861 950 100035 42 86 166 259 356 78 551 659 703 823 86 101007 39 190 368 463 517 72 79 830 102011 41 76 99 317 61 617 860 951 84 98 103139 90 320 31 52 414 661 831 83 86 104141 210 69 472 636 65 867 927 29 46 91 105120 26 364 472 6109 46 80 731 865 98 106165 273 86 319 400 519 62 611 852 107089 151 245 304 458 623 733 841 952 108531 795 820 109024 110 239 344 58 439 712 45 60 818 989 110077 130 392 420 537 51 733 891 907 111210 348 431 536 90 674 725 815 996 112670 72 944 113109 230 366 400 40 504 9 11 696 703 18 73 79 844 48 973.

114548 668 774 88 858 115029 300 58 414 80 501 53 600 771 81 822 116123 93 287 338 39 437 574 615 34 819 35 38 51 906 117038 53 118 26 479 619 87 715 21 57 80 901 80 118029 55 62 206 300 23 462 78 506 39 636 47 54 932 36 119269 898 948 84 120027 43 221 58 69 361 415 534 600 82 885 121151 91 326 48 682 94 862 920 31 122230 32 62 96 337 694 756 837 913 56 123028 125 30 384 593 601 21 94 712 806 15 18 86 980 124120 22 28 239 60 89 374 453 536 55 641 53 793 95 816 125065 144 352 553 662 727 38 40 882 87 960 79 126039 63 215 369 91 507 783 850 977 127185 273 393 452 590 965 128007 41 169 208 30 56 355 413 533 99 673 727 96 72 93 805 26 49 88 903 36 129128 214 42 316 448 511 638 732 71 76 891 130010 112 22 63 334 54 635 36 789 831 918 131463 605 8 11 18 59 715 29 824 988 91 132197 334 400 59 70 77 551 62 710 36 66 977 133152 64 92 252 502 725 39 917 50 71 134018 38 48 192 389 448 719 24 928 135201 310 53 412 518 68 637 73 136086 168 249 414 95 585 653 740 94 806 12 905 137124 43 91 508 51 648 73 755 76 90 814 138173 292 305 89 590 628 50 93 97 704 67 72 86 92 807 71 947 52 139028 433 56 502 742 74 823 911 41 75 140028 225 35 74 79 81 303 478 517 19 54 849 141010 158 69 218 61 80 350 430 89 651 767 857 142039 93 148 205 76 676 991 143095 169 215 636 82 970 144113 19 321 651 56 62 830 48 145300 79 485 582 84 665 714 34 40 839 953 56 146025 71 229 40 471 517 671 940 147083 104 82 203 71 705 24 86 837 38 148091 142 463 77 521 613 782 149100 68 211 486 553 66 755 92 842 903 63 80 150069 284 427 39 59 647 841 993 151083 513 630 33 866 977 152093 182 538 644 54 80 713 927 35 60 153044 191 212 25 337 471 92 98 620 79 702 31 897 154048 139 209 78 318 461 82 554 613 811 964.

Zweite Ziehung:

Zł. 10.000 Nr. 7862, 34224.
Zł. 5.000 Nr. 7816.
Zł. 2.000 Nr. 5786 11972 29889 40393 47867 52397 69180 112938 133737 141469 144850 148222 151340.
Zł. 1.000 Nr. 2022 14731 14845 22883 26565 32993 33612 38145 45554 48385 51647 52950 53296 55039 61043 69854 73913 74952 75094 76391 86716 93580 93715 94392 92801 90152 91324 101571 103107 108445 115172 117684 122105 124172 124859 130279 136592 136925 148146 148989.

Po 250 zł. na N-ry:

19 37 41 104 557 59 636 85 767 90 806 72 1093 120 249 321 83 527 83 2000 72 291 317 606 777 896 971 3157 263 76 79 336 50 553 611 875 79 4020 116 58 59 441 581 608 42 969 5059 231 42 45 309 419 48 528 709 974 6278 82 592 678 926 49 7174 86 457 637 88 703 974 8113 37 226 450 662 712 844 939 9049 138 287 569 94 612 55 708 869 994 10026 71 147 50 311 508 84 695 744 11132 93 371 902 12020 175 461 622 86 776 13207 340 87 655 937 47 14012 171 83 200 26 29 42 377 428 71 555 975 15088 213 70 516 621 732 58 16032 37 56 276 358 461 96 578 986 17013 20 49 83 240 95 500 79 99 637 83 843 48 912 18009 33 111 79 409 67 606 774 807 976 19121 216 300 443 55 659 74 887 20032 129 61 310 23 26 56 414 46 93 515 44 95 748 845 73 911 82 21255 316 538 58 681 813 49 55 60 22108 14 27 42 61 96 315 55 409 13 517 81 765 899 23325 26 508 12 17 750 828 24171 200 350 646 69 882 25385 444 517 623 86 773 859 901 02 26301 46 782 891 959 27072 227 39 91 308 415 598 698 891 969 28086 137 230 417 85 678 714 834 964 29112 637 709 22 69 840 917 30139 43 44 72 90 447 569 602 928 31019 50 78 162 250 336 416 582 715 23 43 846 910 18 51 32131 98 310 446 97 558 607 732 33043 131 220 316 58 676 726 34050 372 89 416 552 88 623 64 712 19 909 35009 62 275 405 689 809 27 31 82 36009 71 142 56 200 96 495 540 638 707 81 841 902 37147 284 320 21 50 458 73 85 504 774.

38007 81 223 330 50 446 557 85 632 45 39210 368 501 608 59 765 70 845 929 72 40075 126 286 347 441 67 894 959 41001 164 242 46 388 429 677 878 94 986 42187 212 38 338 467 76 500 641 817 35 55 84 43198 507 726 53 58 858 948 44005 71 97 149 52 92 569 651 705 870 45080 252 63 561 640 737 96 966 69 46183 323 82 451 532 665 766 894 96 938 43 56 47005 103 213 52 65 302 502 18 625 867 919 62 48345 57 567 750 79 846 61 972 49087 147 300 405 47 554 905 48 60 87 50006 80 94 128 49 67 293 384 434 53 738 812 51065 247 325 68 556 607 21 815 927 52075 217 767 839 917 61 53255 371 78 408 23 746 67 892 94 54084 102 227 375 519 20 668 747 61 95 806 979 55446 60 83 528 701 829 917 39 88 56168 518 41 54 747 57295 308 55 86 445 504 84 981 58314 525 44 56 770 95 814 34 57 905 54 59081 260 377 425 79 566 602 52 994 52 994 60054 69 104 85 221 329 422 65 510 606 725 802 61208 72 439 40 545 65 650 765 72 923 62080 336 83 588 777 900 63123 306 480 710 25 820 81 64045 83 332 583 99 813 27 918 36 69 65056 143 210 88 623 806 18 66010 86 173 88 297 456 92 565 96 755 85 855 933 67102 61 62 383 701 854 941 65 68238 440 790 863 89 921 50 66 69155 81 289 363 90 408 12 570 99 852 922 70127 313 47 453 542 50 64 626 58 93 729 817 48 920 71027 142 206 301 62 442 50 573 77 99 644 817 72005 198 265 652 64 80 792 809 956 73086 99 139 324 33 49 78 568 614 15 43 99 796 863 924 30 74019 61 316 67 402 68 623 741 888 937 75260 345 89 587 799 819 44 923 44 75.

76049 242 302 79 87 91 548 759 938 88 77037 89 231 71 80 388 95 717 36 83 825 89 78072 243 473 530 722 931 63 65 79072 187 93 267 628 50 778 928 80204 681 721 869 81044 48 220 411 40 97 548 87 632 812 994 82055 196 99 412 701 870 92 914 83294 342 60 469 851 67 964 84101 94 222 45 355 563 84 633 701 26 919 85052 109 58 81 410 66 523 66 95 669 763 950 86080 233 538 691 782 838 972 87029 80 185 288 328 408 674 714 59 977 88051 97 281 461 572 822 53 917 89246 59 313 82 94 95 406 632 711 21 964 90004 193 373 537 635 57 758 92 91183 386 548 84 741 69 803 49 92012 99 437 73 608 730 816 49 906 76 93018 112 271 77 436 78 638 90 763 94 873 930 93 94048 90 249 50 91 359 613 726 75 837 95331 64 742 94 96011 16 82 87 205 442 61 67 85 705 835 97182 266 89 389 401 05 500 653 704 71 93 825 986 98186 370 88 582 94 733 98 99 99251 454 661 737 810 59 939 100006 48 49 202 388 603 741 907 39 90 101085 170 288 411 71 75 677 94 750 63 801 102040 49 69 171 252 54 73 506 648 730 851 950 81 103010 75 221 543 710 844 94 104091 253 333 539 892 93 907 56 105005 143 96 219 333 465 507 717 885 984 106055 110 254 339 969 82 107233 55 568 740 63 998 108105 216 388 546 708 813 944 70 109089 144 343 698 753 79 91 805 110031 87 149 411 81 600 77 746 806 07 941 111050 301 71 493 686 760 67 112018 113121 215 34 63 474 540 634 845 69 988.

114073 181 256 370 80 456 57 92 724 35 52 60 831 115140 73 77 78 402 504 619 50 729 39 84 901 116057 198 217 478 699 789 803 29 958 67 93 117120 215 21 529 756 829 78 977 11820 54 74 88 389 413 40 68 564 741 823 930119035 83 125 209 459 86 534 700 69 826 120013 140 267 378 80 515 76 626 820 954 12150 65 73 376 546 797 122133 78 213 314 19 31 36 472 510 758 817 123049 84 115 36 340 470 602 38 793 124007 187 250 332 59 84 466 503 607 779 813 125003 70 203 16 66 386 408 48 500 22 62 749 99 816 38 84 971 126030 86 179 211 12 304 569 753 86 837 59 127018 95 408 16 521 631 729 817 948 55 57 128129 84 470 517 72 841 129223 355 554 676 751 804 52 81 930 130150 85 269 77 350 69 421 57 627 28 725 823 48 131049 237 828 132043 188 279 88 348 72 553 622 96 720 828 78 943 133222 412 20 25 58 554 669 86 794 900 134033 60 281 378 401 524 821 52 959 135166 335 40 420 71 537 709 69 808 60 136087 112 304 425 33 510 617 843 137278 359 441 719 92 870 80 96 138074 156 76 204 459 67 139077 98 199 366 525 94 140195 207 80 458 84 543 72 681 892 141035 162 263 318 611 63 704 45 851 64 65 142150 210 65 333 475 92 634 73 857 143202 486 527 685 144102 10 219 77 80 370 425 41 61 589 616 759 78 145118 30 395 417 53 505 644 49 76 799146121 205 472 508 616 750 67 896 920 147134 270 313 515 611 730 845 91 921 148067 649 149127 83 206 415 71 96 532 55 652 728 91 879 86 923 150030 40 143 348 597 867 83 89 911 16 78 151133 319 634 708 886 925 152062 575 98 702 77 851 57 959 153095 136 490 716 921 41 64 99 154027 313 415 551 85 755 69 848 73

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.
Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.
empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
Führung von
SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen
Vermietung von Safes
in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Zeitschriften für Hausschneiderei
Praktische Damen- und Kinder-Mode (Erscheint vierzehntägig) . . Zl. —.80
Illustrierte Wäsche- und Handarbeitszeitung (Vierwöchentlich) . . . . . . „ —.90
Mode und Wäsche (Vierwöchentlich) . . . . „ —.90
Deutsche Modenzeitung (Vierzehntägig) . . . „ 1.10
Frauenfleiß (Vierwöchentlich) . . . . „ 1.10
Blatt der Hausfrau (Vierwöchentlich) . . . „ 1.10
Probehefte zur Ansicht auf drei Tage gratis.
Die Zeitschriften werden durch den Zeitungsausträger ins Haus geliefert.
Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“
Lodz, Petrikauer 109.

LODOWNIA
CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116
Tel. **190-48**
stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.
Telephonanruf genügt.

Zahnarzt
MICHAŁ ARONSON
zurückgekehrt
Petrikauer-Straße 101 Tel. 127-14

Dr. med. M. LEWITTER
zurückgekehrt
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
wohnt jetzt Sienkiewicza 6 Tel. 137-25
Empfängt von 7—9 Uhr

Alte Gitarren und Geigen
kaufe und repariere auch ganz zerfallene
Musikinstrumentenbauer
J. Höhne
Alexandrowska 64

Dr. S. Kantor
wohnt jetzt
Petrikauer 90, Telephon 129-45
Spezialarzt für Ha..., venerische u. Haarkrankheiten
Empfängt von 8—2 und von 5—8.30 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 8—2 Uhr

Zahnärztliches Kabinett
Glowna 51 Londowska Tel. 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Kostenlose Beratung

Anzeigen haben in der „Lodzer Volkszeitung“ stets guten Erfolg.

Ein Zimmer
direkt vom Wirt, im Stadtzentrum, zu mieten gesucht. Offerten unter „D L“ an die Gesch. d. Bl. erbeten.

Dr. St. PRAPORT
Gynäkolog - Urolog
Frauen- und Harnkrankheiten
ist zurückgekehrt
und empfängt von 2—5 und 7—8 Uhr
Gdanskastraße 93 / Tel. 208-95

Ein Schreckensurteil der bulgarischen Klassenjustiz

16 Personen wegen kommunistischer Propaganda zum Tode, viele zu langen Gefängnisstrafen verurteilt.

Sofia, 9. September. In der nordbulgarischen Stadt Schumen wurden wegen kommunistischer Propaganda und Zellenbildung innerhalb der Garnison 16 Personen zum Tode verurteilt, 6 Angeklagte zu 16 Jahren, 13 zu 8 Jahren Zuchthaus und 14 Angeklagte zu Zuchthausstrafen von 1½ bis 5 Jahren. Das Urteil wurde vom großen Kriegsgericht nach mehrtägiger Verhandlung gefällt. Die Verschwörung bezog sich hauptsächlich auf höhere Angehörige der Schumener Garnison und einige intellektuelle Kreise. Im Verlaufe der Voruntersuchung, die schon seit einigen Monaten läuft, wurden zwei junge Männer und ein junges Mädchen, die an einem Lehrerkursus teilnahmen, verschleppt und sind seither spurlos verschwunden. Es wird angenommen, daß Angehörige der Armee in diese Verschleppung verwickelt sind.

Der neue König des Irak-Staates.

Bagdad, 9. September. Der neue König des Irak-Staates hat nach seiner Krönung den Namen Ghazi angenommen. Er fuhr am Freitag nachmittag zusammen mit seinen Ministern durch die Straßen der Stadt zum Palast, wo er zahlreiche Beileidskundgebungen entgegen-



Der verstorbene König Faisal.

nahm. Am Abend fanden große Trauerprozessionen der Araber statt, die Klagelieder sangen und dumpfe Trauermusik ertönen ließen. Alle Lichter in der Stadt waren gelöscht. Die Staatstrauer dauert 7 Tage.

Ali, der Bruder des verstorbenen Königs, der einst als Thronprätendent für Syrien genannt wurde, wird während des Wochenendes in Bagdad erwartet.

Herriot aus Moskau abgereist.

Moskau, 9. September. Der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot hat am Sonnabend nach einer längeren Besprechung mit Litwinow Moskau wieder verlassen.

Truppenmeuterei in Brasilien.

Buenos Aires, 9. September. In dem brasilianischen Staat Rio Grande do Sul haben Truppenteile unter Führung von Unteroffizieren gemeutert. Es gelang jedoch die Meuterei sofort niederzuschlagen. Die Regierung erklärt, daß kein Grund zu Unruhen bestände.

Der fallende Intelligenzindex.

London, 8. September. Auf dem Kongreß der englischen Wissenschaftler, der zurzeit in Leicester stattfindet, erregte ein Vortrag des Cambridge-Professors Hurst eine ungeheure Aufmerksamkeit, der nachwies, daß der „Intelligenzindex" in England, Amerika, Frankreich, Holland und anderen fortgeschrittenen Ländern so schnell falle, daß eine Gefahr für die moderne Zivilisation entstanden sei. Solange der Geburtenrückgang anhalte, sei mit einem weiteren Fallen des „Intelligenzindex" zu rechnen. Man könne die Dinge nicht einfach weitergehen lassen, sondern es sei ein sofortiges Eingreifen des Staates notwendig, um den „Intelligenzindex" zum mindesten zu halten und wenn möglich wieder zum Steigen zu bringen. Hurst machte den Vorschlag, daß der Staat besondere Zulagen und besondere Erziehungsmöglichkeiten für Kinder mit hoher Intelligenz bewilligen sollte, wodurch Ehen zwischen intelligenten Eltern ermutigt würden.

Schweres Unwetter in Frankreich.

Riesiger Sachschaden. — Drei Personen durch eine herabgestürzte Werkstromleitung getötet.

Paris, 9. September. Die Unwetterkatastrophen, die seit einigen Tagen vor allem die westlichen und südwestlichen Gebiete Frankreichs heimsuchen, haben auch am Freitag und Sonnabend in verschiedenen Teilen noch ungeheuren Sachschaden angerichtet und außerdem

drei Menschenleben gefordert.

In St. Brice in der Nähe von Bordeaux riß der Sturm eine Hochspannungsleitung herunter, die unglücklicherweise auf eine Bauernfrau fiel. Die Frau war auf der Stelle tot. Ihren Mann und ihre Tochter, die ihr zu Hilfe eilen wollten, ereilte dasselbe Schicksal. Im Departement Gironde fielen während einer halben Stunde

taubeneiergroße Hagelkörner und vernichteten fast die ganze Weinernte.

Barsac und Landiras bieten das gleiche traurige Bild. In Bayonne war das Unwetter ebenfalls von Hagelschlag begleitet. Auf den Hagel folgte wolkenbruchartiger Regen, der die ganze Landstraße, die Bayonne mit Biarritz verbindet, überschwemmte und den Verkehr unmöglich machte. Hunderte von Fensterscheiben sind in den beiden Städten durch die Hagelkörner zertrümmert worden.

Bäume wurden ausgerissen und Dächer abgedeckt.

Der Sachschaden ist bedeutend. In Agen in Südwestfrankreich hat das Unwetter ebenfalls großen Schaden angerichtet. Die auf dem Marktplatz errichteten Schaubuden für den am Sonntag beginnenden Jahrmarkt wurden vom Sturm fortgerissen und mitsamt ihrem Inhalt zertrümmert.



Mussolini unterschreibt
den italienisch-sowjetrussischen Freundschaftsvertrag im Palazzo Venezia in Rom.

Aus Welt und Leben.

Der Kürten von Nisch.

Wie aus Nisch (Jugoslawien) gemeldet wird, wurde dort ein gewisser Bogdan Vidanowitsch als der Mörder der zwei Frauen verhaftet, deren Leichen, wie gemeldet, in einem Maisfeld gefunden wurden. Im Laufe des Verhörs gestand der Verhaftete noch weitere drei Frauenmorde ein, die er aus krankhafter Veranlagung verübt habe. Sein Geständnis erregte Aufsehen. Die Blätter bezeichnen Vidanowitsch als den „Kürten von Nisch". Obwohl einige Morde schon mehrere Jahre zurückliegen, erinnerte sich Vidanowitsch genau auch an die kleinsten Einzelheiten, die mit den Befunden der Gerichtskommissionen bei den betreffenden Leichen übereinstimmen. In allen 5 Fällen wurden die Opfer durch zahlreiche Messerstiche getötet.

Tragödie eines Totengräbers.

Weil er keine Gattin fand.

In Groß-Becskerek (Tschechoslowakei) schaufelte sich der 47jährige Totengräber Simon ein Grab, legte sich hinein und machte seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende. In einem Schreiben teilte er mit, er habe sich dreimal um die Hand von Mädchen beworben, sei aber stets abgewiesen worden, weil keine die Gattin eines Totengräbers sein wollte. Das Alleinsein habe ihm sein Leben verbittert. Sehr vielen Menschen habe er das Grab gegraben, nun wolle er sich selbst die letzte Ruhestätte bereiten.

1½ Millionen Orangen in das Meer geschüttet.

In Liverpool sind mehr als 5000 Kisten, die 1 500 000 Orangen enthielten, ins Meer versenkt worden. Die Früchte waren in derart großen Mengen von Spanien nach Liverpool gebracht worden, daß es den Händlern unmöglich war, die neue Sendung am Markt unterzubringen, da Millionen von Orangen noch unverkauft sind. Die Lieferanten haben nun den Auftrag gegeben, da der Rücktransport zu teuer ist, die Orangen ins Meer zu versenken . . . Statt arme Kinder zu erfreuen.

Die Krankenschwester als Mörderin.

Die Mazedonierin Konstantinova wurde vom bulgarischen Gericht wegen der Ermordung des Mazedoniers Trajanoff zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die Mordtat hat seinerzeit großes Aufsehen hervorgerufen. Die Konstantinova war Krankenschwester in einem Spital in das der verletzte Trajanoff nach einem gegen ihn verübten Attentat eingeliefert wurde. Wenige Tage nach der Einlieferung hat die Krankenschwester, auf Befehl ihrer Organisation den verletzten politischen Gegner erschossen.

Bestialischer Mord eines Landstreichers.

In der Nähe von Melnik (Tschechoslowakei) wurde vor einigen Tagen die Leiche eines neunjährigen Mädchens gefunden. Die Polizei stellte fest, daß es sich um die Tochter einer Landstreicherin handelt.

Der Mörder des Mädchens ist der Liebhaber der Landstreicherin, der Landstreicher Tylowsky; er wurde verhaftet. Tylowsky erklärte, er habe das Kind, das er regelmäßig Betteln schickte, aus Wut darüber getötet, weil es zu wenig Geld heimbrachte.

Kapitän König gestorben.

Kapitän Paul König, der im Weltkriege mit dem U-Boot „Deutschland" die erste, in der ganzen Welt Aufsehen erregende Kriegsfahrt von Deutschland nach Amerika machte, ist in Gnadau, Kr. Calbe, im Alter von 66 Jahren gestorben. Kapitän König war schon seit einiger Zeit leidend und konnte an der großen Ehrung, die ihm kürzlich zum 17. Jahrestag seiner Rückkehr von Amerika zuteil wurde, nicht mehr persönlich teilnehmen.

Paul König wurde am 20. März 1867 in Rohr (Thüringen) als Sohn eines Pfarrers geboren. Er ging als Schiffsjunge zur See. 1894 legte er sein Kapitänexamen ab und fuhr beim Norddeutschen Lloyd als Offizier, wo er 1911 Kapitän wurde. Im Kriege am 10. Juli 1916 wurde die Welt von der Kunde überrascht, daß ein deutsches Handels-U-Boot in Baltimore angekommen sei unter einem „gewissen Kapitän König". Er wurde von den sportbegeisterten Amerikanern trotz der Kriegsstimmung glänzend empfangen. Glücklich brachte er das Boot dann am 23. August nach Bremen wieder zurück. Zum zweitenmal durchquerte er im November 1916 den Ozean.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, 13. September, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Frauengruppe Lodz-Nord. Vorstandssitzung. Montag, 11. September, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Frauengruppe Lodz-Nord. Dienstag, 12. September, abends 7 Uhr, Handarbeitsabend. Handarbeiten sind mitzubringen. Mitgliedskarten zum Kleben der Marken vorlegen.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Der Mensch mit den 100 Gesichtern

Der phänomenale

KARLOFF

in dem ungewöhnlichen Film

Das wunderliche Haus

sowie der polnische Film

Die letzte Eskapade

mit

Karolina Lubieńska, Józef Węgrzyn, Zbigniew Zanderowicz.

Przedwiośnie
Żeromskiego 74|76
Ecke Kopernika

Heute und folgende Tage

Ein fröhlicher Studentenfilm unter dem Titel

Das Studentenhotel

Diesen Film müßten alle sehen.

Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen

Sonnabend, den 9. u. Sonntag, den 10. d. M., **Frühvorstellungen.**

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Unser führendes Programm!

Bezwinger der Lüfte

In den Hauptrollen:
WALLACE BEERY
CLARK GABLE
DOROTHY JORDAN
CONRAD NAGEL
MARJORIE RAMBEAU
MARIE PREVOST

Spannende Handlung!

Der Film der Millionen

Außer Programm:

Farce und Filmaktualität

Metro | Adria
Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

Buster Keaton

in der neusten Komödie der Produktion 1933 u. 34

im Superfilm

Was Buster angerichtet hat

Zum erstenmal in Lodz!

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.

Sztuka
Kopernika 16

Heute und folgende Tage

Eröffnung der Wintersaison.

Ein Film, der die Herzen höher schlagen läßt.

Warum habe ich gesündigt

Die Beichte einer Dirne, die ihren Körper ihres Kindes wegen feilbietet.

In den Hauptrollen:

Helene Hayes, Lewis Stone, Neil Hamilton.

Nächstes Programm:
Die Männer in ihrem Leben

Hunderte von Kunden überzeugten sich, daß jegliche **Tapeziererarbeit am besten u. billigsten bei annehmbaren Ratenzahlungen** nur bei

P. WEISS
Sienkiewicza 18
(Front im Laden)
ausgeführt wird.

Achten Sie genau auf angegebene Adresse!

Halbes Häuschen

mit Platz, **2 Plätze, 2 Photo Apparate,** 9×12 u. 13×18 billig zu verkaufen. Alexandrow, Wąska 3. August Patzer.

Das **Sekretariat** der
Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes
Petrikauer 109

erteilt täglich von 9—1 Uhr u. v. 4—8 Uhr abends

Auskünfte

in

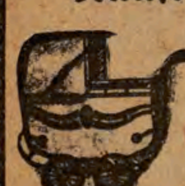
Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitsschutzangelegenheiten

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt

Intervention im **Arbeitsinspektorat** und in den **Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andreher** u. **Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Kauft aus 1. Quelle



Große Auswahl

Kinderwagen, Metallbettstellen | **Federmatratzen** (Patent), **amerik. Wringmaschinen**

erhältlich im **Fabriks-Lager**

„DOBROPOL" **Lodz, Piotrkowska 73**
Tel. **158-61**, im Hofe

Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von

Dr. B. Donchin

Empfang von **Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen** 2c.) wie auch **ambulatorisch** von 9.30 bis 1 Uhr und von 4—7.30 Uhr abends

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72

Dr. med. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten

Piłsudskiego (Wschodnia) 65
Tel. 166-01.

zurückgekehrt Sprechst. v. 12½ bis 1½ und 5—7

Sonn- und Feiertags von 12—1.

Dr. Klinger
Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarkrankheiten
Beratung in Sexualfragen

Andrzeja 2, Tel. 132-28

Empfängt von 9—11 früh und von 6—8 Uhr abends Sonntags und an Feiertagen von 10—12 Uhr

---



Deutscher Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt"
Nawrot-Straße Nr. 23.

Frauensektion.

Mittwoch, den 13. September, um 6 Uhr **abends**, die übliche Zusammenkunft.

Christl. Commisverein z. g. U. in Lodz
Wolczanska 140 / Tel. 132-00

In Kürze beginnen wieder die seit 25 Jahren bestehenden anerkannt guten, billigen und von besten Lehrkräften geführten

Unterrichts-Kurse

in:
- **Buchhaltung u. kaufm. Rechnen,**
- **Handelskorrespondenz polnisch,**
- **Handelskorrespondenz deutsch,**
- **Polnische Sprache,**
- **Deutsche Sprache,**
- **Englische Sprache,**
- **Französische Sprache,**
- **Stenographie polnisch,**
- **Stenographie deutsch.**

Anmeldungen für diese Kurse, die sowohl für Mitglieder als auch für Nichtmitglieder zugänglich sind, werden bis zum 20. September im Sekretariat, Wolczanska 140, von 10 bis 13 und von 17 bis 20 Uhr (Sonnabends von 10 bis 14 Uhr) entgegengenommen.

Die Verwaltung.

Am 15. September erscheint die Zeitschrift:

„Neue Deutsche Blätter"

Monatsschrift für Literatur und Kritik

Redaktion: **O. M. Graf / W. Herzfelde / Anna Seghers**

Die „Neuen Deutschen Blätter" wollen dem deutschen Schrifttum dienen. Sie wollen der Weltöffentlichkeit den Nachweis dafür erbringen, daß die deutschen Schriftsteller von Rang — bei aller Verschiedenheit ihrer sonstigen Ueberzeugungen — fast ausnahmslos entschiedene Gegner des Dritten Reiches sind. Zugleich wollen sie die Tribüne der Jungen und Unbekannten sein, die erkannten, daß ihr Platz bei den vom Faschismus Entrechteten und Verfolgten ist.

Die „Neuen Deutschen Blätter" veröffentlichen Novellen, Roman- und Dramenfragmente, Reportagen, Gedichte, Kurzgeschichten, Satiren, ferner literatur- und kulturkritische Aufsätze, Essays, Buchkritiken, Glossen, Anmerkungen, Informationen usw.

Die Zeitschrift wird nicht nur Arbeiten von Emigranten und Auslandsdeutschen veröffentlichen, sondern auch (in der Rubrik „Stimme aus Deutschland") Beiträge von Schriftstellern, die heute noch in Deutschland leben und dort für den Fortbestand der von den Nationalsozialisten täglich geschändeten deutschen Kultur kämpfen.

Ihre Mitarbeit sagten bisher u. a. zu:

Martin Andersen-Nexö, Bert Brecht, Johannes R. Becher, Ernst Bloch, Bernard von Brentano, Rudolf Brunngraber, Ilja Ehrenburg, A. M. Frey, Werner Hegemann, Arthur Holitscher, Alfred Kerr, Hermann Kesten, Egon Erwin Kisch, Georg Lukacs, Walter Mehring, Rudolf Olden, Ernst Ottwalt, Theodor Plivier, Alfred Polgar, Josef Roth, Ernst Toller, Jakob Wassermann

Wer das weitere Schaffen derjenigen kennenlernen will, deren Werke man in Deutschland verbrannte und verfemte, die man auszuhungern und zu entmutigen versucht, indem man sie nicht mehr druckt, wer sich nicht abspeisen lassen will, mit jenen Surrogaten, die von den Hakenkreuzlern als die „wahre deutsche Literatur" ausgegeben werden, der lese, abonniere und empfehle die

„Neuen Deutschen Blätter".

Umfang jeder Nummer 64 Seiten. Preis: Zloty 1.60.

Verlangen Sie Prospekte mit Abonnementsbedingungen u. Mitarbeiterliste vom

FAUST-VERLAG / PRAG I / BETLEMSKA 6

Dr. med. Heller
zurückgekehrt
Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Traugutta 8

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 12—2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — **Heilanstaltspreise**

Dr. Artur Ziegler
Kinderkrankheiten

wohnt jetzt **Petrikauerstr. 153** Haus Jarisch

Eine überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der **Anzeige** in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und **arbeitet** für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie **immer!**

Nachstehende hochinteressante

Bücher

bieten wir den gesch. Lesern zum Kauf **an:**

Die November-Revolution . .	Müller-Franken
Asew — Die Geschichte eines Verrats	Nikolajewski
Wetterleuchten der Revolution .	Briodo
Utopolis	Illing
Vom Galeerensträfling zum Polizeichef	Vidocq
Die Hungernden	Klaus
Das Leben der Marie Szameitat	Frank
Ein Dorf im Djungel . . .	S. Woolf
Brandfackeln über Polen . . .	Seifert
Der Weg zurück	Remarque
Paradies Amerika	Kisch
Das Leben der Autos . . .	Ehrenburg
Film mit Hindernissen . . .	Vegesack
Wie ein Mensch geboren ward .	Gorki
Stadt hinter Nebeln	Siodmak
Bahn frei für Babette . . .	Schwarz

und eine ganze Reihe anderer Bücher und Romane

Buch- und Zeitschriftenvertrieb
„Volkspresse",
Lodz, Petrikauer 109.

Zahn-Klinik
Zahnarzt H. PRUSS
Piotrkowska 142

Theater- u. Kinoprogramm.

Sommer-Theater: Heute 12 und 5 Uhr „Er und sein Doppelgänger", 9 Uhr „Vaterfreuden"
Capitol: Ekstase
Casino: Turbine 50000
Grand-Kino: Die Sünde der Liebe
Luna: Unnötiges Kind
Corso: Bezwinger der Lüfte
Metro u. Adria: Was Buster angerichtet hat
Przedwiośnie: Das Studentenhotel
Rakieta: Das wunderliche Haus
Sztuka: Warum habe ich gesündigt

Die Schlafkrankheit-Epidemie in U.S.A.

Bereits 98 Todesopfer. — 650 Personen liegen noch darnieder.

Aus Neuyork wird gemeldet: Die Schlafkrankheit in St. Louis hat bisher 96 Todesopfer gefordert. 650 Personen liegen noch an der Schlafkrankheit darnieder. Außerdem werden aus allen Teilen der Vereinigten Staaten Neuerkrankungen und sogar Todesfälle gemeldet.

Seit dem 30. Juli zittert jeder Einwohner von St. Louis in den Vereinigten Staaten vor der Schlafkrankheit. Erst fand man drei Neger, die nicht mehr aus ihrem Schlaf zu erwecken waren. Heute sind rund achthundert Menschen erkrankt, zweinudsechzig von ihnen sind bereits tot. Jene aber, die man einigermaßen heilte, zeigen erhebliche geistige Störungen. Die Vermutung, daß es sich um die bekannte echte Schlafkrankheit handelt, gegen die man das Hilfsmittel „Bayer 205" gefunden hat, bestätigte sich nicht. Die Behandlung mit diesem Mittel war infolgedessen erfolglos. Da also Trypanosomen nicht in Frage kommen als Erreger, hat das Gesundheitsamt in Washington die besten Bakteriologen nach St. Louis beordert, um den Erreger der geheimnisvollen Krankheit zu finden. Wenn sich die Nachricht bestätigt, daß jetzt eine junge Aerztin, Dr. Margarete G. Smith den Erreger isoliert hat, dürfte man auch dem Ziele der Bekämpfung der seltsamen Krankheit näherkommen.

Trostlose Krankheits-Bilder.

Die Opfer der Krankheit liegen noch immer in trostlosem Zustand in den Krankenhäusern. Sie sind streng von den anderen Kranken abgesondert. Aerzte, Wärter und Pflegerinnen schützen sich sogar durch Nasenschützer, weil man den Erreger in den Nasenschleimhäuten entdeckt hat und annimmt, daß er seinen Weg in den Körper durch die Nase nimmt. Die Kranken haben Schmerzen in der Stirnhöhle festgestellt, bevor sie in den langen Schlaf verfielen.

Die mit geistigen Defekten genesenden Kranken weisen eigentümliche Erscheinungen auf. Das Endstadium des Dauerschlafs äußert sich in einem Zustand taumelnden Gehens. Die Kranken sind unfähig, sich zu konzentrieren. Auf Grund dieser Symptome hat man der Krankheit den Namen „encephalitis lethargica" gegeben und behandelt sie vorläufig wie eine reine Meningitis, freilich, wie schon gesagt, mit geringen Erfolgen.

Auf der Jagd nach dem Erreger.

Die Medizinische Gesellschaft in St. Louis teilt zu der Entdeckung des Erregers durch die Aerztin Dr. Smith mit, daß man bisher lediglich wisse, daß er ein filtrierbarer Virus sei, der aber nicht sichtbar gemacht werden könne, auch nicht mit den besten Mikroskopen.

Freilich warnen auch die Behörden von St. Louis vor einer Ueberschätzung dieser Erfolge, denn die Schlacht sei erst halb gewonnen und man habe mit dem Virus noch nicht die eigentliche Ursache der Krankheit. Selbst wenn nicht beispielsweise die Tsetse-Fliege die Krankheit weiter gibt, sondern eine Ansteckung von Mensch zu Mensch erfolge, hat man damit, daß der Erreger isoliert sei, noch kein Heil- und Rettungsmittel. Die Obduktionen der an der Krankheit verstorbenen Menschen hat ergeben, daß sie sowohl im Kleinhirn, in der Zirbeldrüse und im Rückenmark Veränderungen ergeben haben. Diese Merkmale entsprechen merkwürdigerweise denen der echten Schlafkrankheit.

Bei der statistischen Untersuchung der Krankheit ist festgestellt worden, daß fast alle Erkrankten sich in den Vororten befinden, während die dicht bevölkerte Innenstadt bisher verschont geblieben ist. Bisher sind nur Personen im Alter von 20 bis 35 Jahren an der geheimnisvollen Krankheit verstorben.

Vom Rizinus zur Tierkohle.

Wie verhält man sich bei Durchfall? — Speisezettel eines Kranken.

Die Ursache aller Durchfälle sind beschleunigte Darmpassage, mangelhafte Wasseraufnahme durch die Darmwand in den Körper, oder vermehrte wässerige Absonderungen in den Darm. Die weiteren Ursachen können recht verschieden sein, entweder rein nervös (Schreck oder Angst), auf Grund von Darmkatarrhen oder unbekömmlichen Speisen (saure Milch, Most, Jungbier, Gurken, Kohl), verdorbener Magen, Arzneimittel, Eingeweidewürmer usw.

Bei einem akuten, durch falsche Nahrungsmittelzufuhr entstandenen Durchfall der Erwachsenen muß zunächst eine Darmreinigung erfolgen, am besten durch ein zuverlässiges Abführmittel. In erster Linie Rizinusöl, ein bis zwei Eßlöffel. Das Rizinusöl hat zu Unrecht einen sehr schlechten Ruf, man nimmt es am besten allein auf erwärmtem Löffel, danach soll man zur schnellen Beseitigung des unangenehmen Geschmacks ein paar Schluck heißes, sehr salziges Wasser trinken, oder den Mund mit Weinbrand spülen. Die beste Zeit zum Einnehmen ist morgens, die Wirkung tritt im allgemeinen nach vier bis sechs Stunden ein. Der berühmte Kliniker Naunym hielt zum Einnehmen von Rizinusöl drei Dinge für erforderlich: ein Handtuch, eine lange Rede und Rizinusöl. Die Rede machte dem Kranken klar, daß nur die Zungenspitze für das Oel empfindlich ist. Um die Berührung zu vermeiden, gieße man das leicht angewärmte Oel mit einem auf der Unterseite gut trockengewischten Eßlöffel tief hinten in den Mund des Kranken hinein und weise ihn an, sich sofort danach mit dem Handtuch fest die Lippen abzuwischen.

Die beste Diät ist zunächst einmal völliges Hungern, mindestens einen Tag lang. Während der Hungerzeit kann man allerdings Gersten- und Haferschleimsuppe geben, Pfefferminztee oder chinesischen Tee mit etwas Rotwein. Möglichst Bettruhe, Warmhalten des Leibes durch heiße Umschläge oder Wärmeflasche, oder einen sogenannten Prießnitz. Wichtig ist dann im weiteren Verlauf die Diät. Kalte Speisen werden oft schlecht vertragen. Jeder mechanische oder chemische Reiz ist zu vermeiden, lieber mehrere kleinere als zu große Einzelmahlzeiten. Keine Gewürze, kein Fett, gut kauen. Alles weich, breiig, warm!

Beispiel: Reis — Schleimsuppen. Fleisch: Kalbfleisch, Kalbshirn, Geflügel, Süßwasserfisch. Gemüse: Spinat, Kartoffelbrei. Obst: Apfelbrei. Getränke: Tee, Kakao, Rotwein.

Hat eine gründliche Reinigung des Darmes und Entleerung des Darminhalts stattgefunden, so darf man erst Stopfmittel anwenden. Natürlich muß man sich vorher über die Ursache des Durchfalls im klaren sein. Falls der Durchfall zum Beispiel vom Magen ausgeht, was der Fall sein kann, wenn die Speisen auf Grund von Salzsäuremangel in nicht darmgerechtem Zustand den Magen verlassen, so kann man von einem den Darm angreifenden Stopfmittel nur wenig Erfolg verlangen. Auch muß man stets daran denken, daß der Durchfall eine nützliche Abwehraktion des Körpers zur Entfernung schädlicher Bestandteile sei. In allen nicht ganz klarliegenden Fällen, besonders wenn Schmerzen vorhanden sind (Blinddarm!), darf keine wertvolle Zeit zur Verabreichung von Hilfsmitteln verloren werden, es muß vielmehr so schnell wie möglich der Arzt um sein Urteil gefragt werden.

Bekannt ist die vorzüglich stopfende Wirkung der die Darmnerven beeinflussenden und die Darmbewegung hemmenden opiumhaltigen Mittel. In milderer Weise wirken die sogenannten adstringierten Mittel, die die Schleimhaut gerben.

Auch manche diätetische Mittel wirken durch die in ihnen enthaltenen Gerbsäuren: Bordeauxwein, griechischer Wein, Eichelkakao. Ein gutes Hilfsmittel: 70 Gramm getrocknete Heidelbeeren, kalt aufgesetzt, mit Süßstoff gesüßt, drei Stunden lang gekocht, durch ein Tuch gesiebt.

Noch milder in der Wirkung sind die Schleimabkochungen (Hafer, Gersten, Reisschleim).

Sehr wirksam sind auch einige Pulver, am besten die Tierkohle oder Blutkohle, man nimmt sie in Tabletten oder eßlöffelweise im Wasser verrührt.

Dr. med. A. Ohlendorf.

Ausflug in die Kaschubische Schweiz

und ans polnische Meer.

III.

Das Wetter ist für Ausflügler nicht gerade günstig. Manchmal spielt es uns geradezu einen Streich: wir müssen entweder von unseren Plänen Abstand nehmen oder werden auch unterwegs vom Unwetter ganz unangenehm überrascht. An schönen Tagen zieht uns das Meer an, dem ich im nachstehenden meine Aufmerksamkeit widmen will.

Es ist wieder einmal ein herrlicher Sommermorgen. Wir bestellen bei unserem „Muttchen" das Mittag rechtzeitig, um mit dem 12.30-Uhr-Zuge einen Ausflug nach Putzig zu unternehmen. Die Fahrt dauert ungefähr ¾ Stunden (21 Klm. und 5 Stationen). Putzig ist eine kleine alte Stadt. Früher war es eine Kreisstadt, jetzt ist der Kreis Putzig liquidiert und dem Meereskreis (powiat morski) mit dem Sitz in Wejherowo angeschlossen worden. Außer einer alten Kirche (Peter- und Paulskirche) aus dem 13. Jahrhundert, erbaut von dem Kreuzritterorden, einem Hafen für Wasserflugzeuge und einem kleinen Park dicht an der Putziger Bucht, ist hier sonst nichts Sehenswertes. Das Wasser ist hier schmutzig, Badende sieht man nur vereinzelt. Wir lenken unsere Schritte durch den Park und gehen dann durch eine sich längs der Bucht hinziehende Allee mit Bänken. Je weiter wir uns von Putzig entfernen, umso reiner ist das Wasser, umso mehr Badende sieht man. Die Halbinsel Hela sieht man hier in nächster Nähe. Auch können wir mit Zuhilfenahme unserer Landkarte ganz gut die Badeorte Chalupy, Kuznica, Jastarnia und Hel unterscheiden. Nur der letzgenannte Ort ist ganz weit am Horizont zu sehen. Schließlich finden auch wir eine uns entsprechend scheinende Stelle zum Baden. Wie erfrischend wirkt das salzige Meerwasser! Wir verlassen es erst, als die Sonne sich bereits bedeutend geneigt hat und begeben uns auf demselben Wege nach Hause.

Nach ein paar Tagen, es ist wieder recht warm, begeben wir uns mit dem vorher erwähnten Zuge nach Zelistrzewo (eine Station vor Putzig) und von dort zu Fuß nach Rzucewo (Runzau). Der Ort (Dorf und Gut) liegt auf einem hohen, steilen Ufer direkt am Meer. Rzucewo war vor Jahrhunderten Residenz der polnischen Könige. Zwischen Rzucewo und Oslonino befindet sich eine wunderschöne vierreihige Lindenallee. Diese riesigen alten Linden soll König Jan III. Sobieski gepflanzt haben, weshalb sie auch Sobieski-Allee genannt wird. Das Gut Rzucewo gehört, wie viele andere, dem Fürsten v. Bülow. Wir gehen hoch oben auf dem bewaldeten Ufer und haben tief unten das rauschende Meer. Große Steinblöcke liegen am Ufer. Schäumende Wellen überschlagen sie. Eine herrliche Aussicht! Wir befinden uns an einer der schönsten und malerischsten Stellen des polnischen Strandes: hohes Ufer mit üppiger Pflanzenwelt. An einer der schönsten Stellen klettern wir hinunter, um zu baden. Dann gehen wir im Badeanzug, die Kleider und Schuhe in der Hand, viele Kilometer am Ufer entlang. Bei Oslonino verschwindet auf einmal das hohe Ufer und geht in eine große Wiese über. Wir hatten uns vorgenommen, am Meeresufer bis Rewa zu gehen und von dort zu Fuß nach Hause. Auf der Wiese stehen weit über 100 Kühe. Einige Männer melken gerade. Die Milch gießt in dicken Strahlen in die Eimer, so gut verstehen sie ihre Arbeit. Wir sehen bereits vor uns Rewa mit dem sogenannten „Szpyrki", d. ist einem 1½ Klm. langen ins Meer vorgeschobenen Sandstreifen. Leider werden wir an der weiteren Durchführung unseres Planes gehindert: Im Westen steigt ein Gewitter herauf. Schnell suchen wir auf unserer Landkarte die nächste Bahnstation: es ist Mrzezino. Aufs geradewohl, quer über Wiesen und Felder, unserem Orientierungssinn folgend, eilen wir in der Richtung Mrzezino. Die ersten Tropfen fallen bereits und wir sind noch immer im Felde. Endlich platzen wir halb durchnäßt in eine Dorfschenke, gerade zu der Zeit, als der Regen in Strömen zu gießen beginnt. Ein Wolkenbruch. Das Wasser gerät nicht fortzuschwimmen. Nachdem es schließlich doch aufgehört hat zu regnen, gehen wir über bis zum Brei aufgeweichten Boden zur erwähnten Bahnstation, um uns wieder nach Hause zu begeben.

Unser nächster Ausflug gilt dem offenen Meer und der Halbinsel Hela. Wir wollen einige Tage vom Hause (Rumja-Zugorze) fortbleiben, um den Strand am offenen Meere sowie die ganze Halbinsel zu Fuß zu durchwandern. Wir fahren wieder mit dem erwähnten 12.30-Zug. Diesmal bis Wielka Wies—Hallerowo. Es ist eine Zwillingsstation. Wielka Wies liegt gerade dort, wo die Halbinsel Hela mit dem Festlande verwachsen ist und hat somit sowohl die Putziger Bucht als auch das offene Meer. Hallerowo liegt 1 Klm. von Wielka Wies entfernt am offenen Meer. Hallerowo ist noch ganz jung und erst in den letzten Jahren entstanden. Wir sehen hier viele recht große sowie eine noch größere Menge kleinerer Zelte. Verschiedene Organisationen, meistenteils militärische, verbringen hier ihren Urlaub. Das offene Meer sieht viel reizender aus als die Putziger Bucht. Das Wasser ist viel reiner, der Sandstreifen am Strande viel breiter und weiter, die Wellen viel größer. Man hört ihr Rauschen schon von weiten. Von Hallerowo ist bereits Rozewie gut zu sehen. Hier wurde noch zu alter polnischer Zeit der erste Leuchtturm erbaut, von welchem nur noch kleine Ueberreste geblieben sind. Später, bereits unter deutscher Herrschaft, wurde hier einer der größten Leuchttürme der Ostsee erbaut. Auch ist hier 1598 König Sigismund III. gelandet. Leider bewölkt sich der Himmel wieder recht stark. Wir lenken unsere Schritte der Halbinsel Hela zu und gehen bald am offenen Meer, bald an der Putziger Bucht entlang. Das offene Meer gefällt uns entschieden besser. Wir haben uns die Halbinsel viel breiter vorgestellt. Wenn man in der Mitte ist, ist sowohl das eine wie auch das andere Ufer ganz nahe. Als wir in Chalupy, dem ersten Kurort auf Hela, 8 Klm. von Wielka Wies und 27 Klm. von Hel, angelangt sind, ist der Himmel bereits ganz bewölkt. An einer Tafel ist ein Bericht der meteorologischen Station angebracht, wonach für 2 Tage Regenwetter vorausgesagt wird. Wohl oder übel müssen wir wieder nach Hause.

Mit Entsetzen stellen wir fest, daß die Zeit unseres Urlaubs bereits zu Ende ist. Wir denken zurück an unser verrauchtes, 424 Klm. entferntes Lodz, das uns bald wieder aufnehmen wird. Zuvor aber wollen wir den lieben Bergen und Wäldern, die uns so viele angenehme Stunden bereitet, unsern Abschiedsbesuch abstatten. Es ist gerade nach einem Regen. Auf einem Hügel finden wir zum ersten Male Weinbergschnecken: eine, zwei, zehn, zwanzig, alle paar Schritte sehen wir eine. Mit den Liedern: „Wer hat dich, du schöner Wald", „O Täler weit, o Höhen", „O Welt, wie bist du wunderschön", die wir aus voller Kehle in die Wälder hineinsingen, nehmen wir von diesem für uns beide ganz besonders lieben Orte Abschied . . .

Heute stecken wir bereits wieder ganz in unserem Alltagsleben. Von diesem Ausfluge ist uns nur noch die Erinnerung geblieben. Und noch lange bis in die langen Winterabende hinein werden wir sowohl bei unserer schweren Arbeit als auch nach des Tages Last und Hitze von dieser Erinnerung zehren. Und es ist gut so.

Ernst Freymuth.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

4] Nachdruck verboten.

„Nein", sagte Irene sanft, „sie hat sich nur erschreckt!" Und mit erhobener Stimme, daß Edna es hören mußte: „Wir haben uns alle sehr erschreckt!"

„Was war es denn? Darf man —?", er vollendete nicht.

„Ich bitte dich, schweig, Irene!" rief Edna scharf.

Es wurde beklommen still zwischen den dreien. Nur Frau von Schraders Redefluß plätscherte munter weiter und war bereits an der ersten Wendestelle des Prozesses angelangt, den sie gegen den Klempnermeister ausfocht. Herr von Köller war ihr bedauernswerter Zuhörer, der nicht ausweichen konnte.

„Darf ich ein paar Worte für Fräulein Marga als Gruß aufschreiben?" fragte Höwell jetzt. Er zog sein Notizbuch aus der Seitentasche und riß ein Blatt heraus. Unbemerkt fiel dabei die Gegenseite dieses Blattes, die locker geworden war, aus dem Buche und flatterte vor Ednas Schuh. Blitzschnell setzte sie den Fuß darauf.

„Der Einsiedler von Borgstedt schickt Ihnen, liebes Fräulein von Köller, seine herzlichsten Grüße und hofft, daß Sie bald wieder frisch und heiter über die Felder reiten", schrieb Höwell; er stockte einen Augenblick lang und wollte noch etwas hinzufügen, unterließ es aber.

Er faltete das Blättchen zusammen und übergab es mit einer Sitzverbeugung Irene; sie nahm es freundlich lächelnd in Empfang.

In diesem Augenblick bückte sich Edna nach dem Notizbuchzettel und ließ ihn in ihrem Täschchen verschwinden.

Höwell, der sich zu ihr wandte, sah das Unruhige ihrer Augen, sah den Schimmer des Unausgesprochenen. Es blieb jetzt das Gefühl in ihm haften, er bedeute der Jüngsten der drei Schwestern etwas.

Dies Mädchen hatte eine leidenschaftliche Kraft in allem, was sie tat — wenn er diese Leidenschaft selbst erst geweckt hätte — damals, als er sie küßte?

Er bekam das peinliche Empfinden, daß er ein noch kindliches Mädchen aus seiner Lebensheiterkeit gebracht hatte. Ein unbestimmtes Gefühl der Schuld bedrückte ihn. Wenn es so war, wie er fürchtete, er würde diese Schuld nie einlösen können. Wußte er doch eine Neigung mit immer größerer Kraft sein Herz gefangennehmen — eine Neigung, die keine flüchtige Laune war.

Frau von Schrader hatte den Hausherrn inzwischen mit allen Punkten ihres Prozesses vertraut gemacht. Glücklicherweise für ihren Hörer hatte die Gerichtsverhandlung noch nicht stattgefunden, und die Erzählerin mußte mit tiefem Bedauern ihre Geschichte beschließen.

Jetzt erhob sich Helmut Höwell, nachdem er einen Blick auf seine Armbanduhr geworfen hatte, und mit ihm stand erlöst Herr von Köller auf, sich bei Frau von Schrader entschuldigend. Die Sache mit dem Motor könne nun nicht länger warten, sonst sei der Abend eher gekommen, als sie mit der Maschine.

Nachdem die Männer sich auf den Hof begeben hatten, erhob sich auch Edna und flüchtete mit einer Ausrede in ihr Zimmer.

Frau von Schrader sah sich mit Irene allein gelassen Pluto, der auf den Steinfliesen lag, zeigte ihr gähnend sein Gebiß, zum Beweis, wie er sich mit ihr langweilte.

In Ermangelung eines neuen Themas fragte Frau von Schrader nach Irenes Verlobten.

„Sie wollen nun also doch heiraten, liebes Kind, und schon dieses Jahr, wie Ihr Herr Vater mir vorhin sagte? Ich denke es mir ja für eine zarte Frau äußerst schwierig, in so unzivilisierten Ländern unter den Wilden zu leben!"

Irene lachte auf: „Wilde? Brave Christen sind die Schwarzen dort, und wir werden ein schönes Haus haben mit elektrischem Licht und elektrischen Hausmaschinen, einem kleinen Garten und allem, was man braucht. Und ist es nicht schön, in diesem kurzen Leben einen fremden Erdteil kennenzulernen?"

„Na, ich weiß nicht!" sagte Frau von Schrader achselzuckend. „Ich war mal in Pension in Insterburg und war schon todunglücklich. Die Fremde ist nichts für eine Frau. Nein, nein!"

„Insterburg ist doch keine Fremde!" lachte Irene.

„Ja, ja — nein, nein; aber mir gilt der Spruch: Ost oder West daheim am best'!" Und mit dieser Wendung, auf die sie sehr stolz war, erhob sie sich endlich. Pluto gähnte noch einmal kräftig.

Edna hatte ihre Mansarde abgeriegelt, ehe sie den Zettel aus Höwells Notizbuch zu lesen wagte.

Was sie fand, waren Zahlen. Im ersten Augenblick enttäuschend für sie, die etwas Interessanteres zu finden hoffte.

Aber dann, als sie den Sinn der Zahlen zu erfassen begann, wurden diese interessant genug. Da stand:

Wechsel 2000 Mark, fällig 15. Juli (Bunzlau)
Wechsel, 2. Rate, 2000 Mark, fällig 15. August (Bunzlau),
Abzahlung auf Jätmaschine, 3. Rate, 300 Mark, fällig 15. September,
Restschuld Kali A. G., 200 Mark,
Schuld an Bunzlau, 1200 Mark, versprochen für Anfang September

Darunter waren spielerisch zwei Fragezeichen gemalt. Sie sagten Edna mehr als die Zahlen. Es war wie eine Frage an das Schicksal, wie alle die Geldsummen in dieser Anhäufung zusammenkommen sollten.

In Ednas leidenschaftlicher Seele erstand jäh der Wunsch, helfen zu wollen. Ein Gedanke war dabei, daß sie ihn auf solche Weise von ihrer Liebe überzeugen würde.

Aber wie? Sie war noch nicht volljährig, und es bestand also keine Möglichkeit, das Erbteil ihrer Mutter anzugreifen.

Der romantische Gedanke, ihn durch Dankbarkeit zu gewinnen, beflügelte sie. Was besaß sie, das sie ihm opfern könnte?

Da war die Perlenkette der Mutter, die einmal aus drei Schnüren edler Perlen bestanden hatte. Nach dem Tode der Mutter war das Kollier in seine drei Teile zerlegt worden; jeder Schwester gehörte nun eine Schnur. Wenn sie sie verkaufte und ihm den Erlös anbot, wäre noch nicht der kleinste Teil all dieser Schulden zu decken gewesen.

Beim Starren auf den Zettel fiel ihr der Name Bunzlau auf. Das war doch dieser herabgekommene Rießburger Winkelkonsulent, dem man nachsagte, daß er unlautere Geldgeschäfte machte.

Wenn Helmut Höwell sich mit diesem Manne eingelassen hatte, dann war es das gewisse Zeichen, daß er in schwerer Verlegenheit steckte.

Edna öffnete das Fach ihres Schreibtisches und legte den Zettel neben die kleine Pistole. Ihr Herz war in wühlender Unruhe.

Drittes Kapitel.

Rom... Im eleganten Vestibül des Hotels „Monopole" saß unruhig wartend eine auffallende, kostbar gekleidete Frau. Es war Manuela von Köller, die berühmte Sängerin, die mit einer deutschen Truppe von der Riviera herübergekommen war, um noch ein kurzes Gastspiel in der ewigen Stadt zu absolvieren.

Es war schon etwas spät dafür; in kurzer Zeit würde die tote Saison in Rom beginnen, in der alle Musikliebhaber der wohlhabenden Kreise in die Bäder oder in die Frische der Berge vor der Schwüle der heißen Monate flüchteten.

Manuela von Köller war eine schöne Frau unbestimmbaren Alters. Blond und sehr groß gewachsen, war sie geschaffen für die Verkörperung der Frauengestalten Wagners.

Sie trug an diesem Nachmittag ein resedafarbenes Seidenkleid. Das gleichfarbige Cape lag über der Lehne des Samtsessels. Sie klopfte mit den Fingern in nervöser Unruhe auf das vor ihr stehende Marmortischchen, auf dem sie internationale Zeitschriften gehäuft hatte.

Hinter sich hörte sie Stimmen. Der Hotelboy trat an sie heran und wollte etwas melden. Aber eine lebhafte, etwas fette Stimme rief gleichzeitig:

„A, buon giorno, Signora von Köller! Gut, daß ich Sie noch treffe! Denken Sie, denken Sie, denken Sie!" Eine dicke Patschhand ergriff die ihre, ein graumelierter Schnurrbart beugte sich küssend darüber.

„Herr Direktor!" rief sie überrascht. Nur ein sehr geübtes Auge hätte die leise Enttäuschung, die sie in diesem Augenblick empfand, sehen können.

„Um ein Haar wäre ich fortgewesen. Ich erwarte den kleinen Legationsrat Meltius, er kommt mit seinem Wagen, und wir wollen ein bißchen nach Frascati hinaus."

„Tja, meine Liebe, denken Sie: ich glaubte doch nicht, daß es noch etwas würde mit der London-Tournee. Jetzt kommt ein Telegramm, wir werden vom dritten bis zehnten Juli für bestimmt in London erwartet. Das ist doch ein famoser Abschluß unserer Gastspielreise. Außerdem trifft es sich mit meinen Dispositionen herrlich, denn ich wollte diese Sommerferien durchaus nach Schottland."

Manuela von Köller sah ihn kühl lächelnd an, den berühmten Bariton und Leiter der erfolgreichen Truppe. Tausend arme junge Sängerinnen hätten sie bitter beneidet, ihm so gegenübersitzen zu können. Für sie war er nur der grauhaarige, etwas verfettete, ein klein wenig lächerliche Mann — kurz: das Direktorchen.

„So?" sagte sie gedehnt und strich mit der Linken nachdenklich über die Wange. „Ja, lieber Direktor, da muß ich Ihnen leider sagen, daß es sich mit meinen Dispositionen gar nicht trifft, Ihr Projekt mit London."

„Wie?" rief er entsetzt. „Sie wollen doch nicht etwa damit sagen, daß Sie nicht mitmachen?"

„Mein Vertrag läuft bis zum dreißigsten Juni!" entgegnete Manuela von Köller kurz.

„Aber was heißt das, was heißt das?" Er fuhr sich erregt durch die kurzgeschnittenen grauen Löckchen. „Signora von Köller, Sie machen Spaß!"

„Nein, Direktorchen", sagte die Sängerin in liebenswürdigem, aber festem Ton. „Ich brauche dringend Ruhe und Erholung. Die Tournee hat mich sehr angestrengt. Mit Rom mache ich Schluß, so, wie es von Anfang an vorgesehen war."

„Aber ich bitte Sie — eine kleine Verlängerung der Gastspielreise! Es ist doch nur fair, daß Sie uns nicht zu guter Letzt im Stiche lassen."

Das Direktorchen schien in äußerster Verzweiflung. Heftig strich er sich wieder und immer wieder durch das krause Grauhaar.

„Es tut mir leid, Direktor, Ihnen eine Absage zu geben. Aber abgesehen davon, daß ich unmöglich weitersingen könnte, ohne mir großen Gesundheitsschaden zuzufügen — ich hab' mich auch mit Freunden so gut wie fest verabredet, ein paar Faulenzerwochen in Davos zu verbringen."

Während sie noch sprach, trat der kleine Boy an das Tischchen und meldete mit tiefer Verbeugung Herrn Legationsrat Meltius.

Im Gesicht der Sängerin ging eine frohe Veränderung vor. Wenn der Direktor nicht zu sehr mit seiner Verzweiflung beschäftigt gewesen wäre, hätte er sie wohl bemerkt.

Legationsrat Meltius war ein schlanker Mann Ende der Vierzig, mit vorbildlich einfacher Eleganz gekleidet, die ihm den Namen „Der eleganteste Mann Roms" eingetragen hatte. Er war reich und ein begeisterter Liebhaber von Musik und Theater. Seit die Sängerin Manuela von Köller in Rom war, ging das Gerücht, er wolle sich wieder verloben. Legationsrat Meltius war schon dreimal verlobt gewesen, immer mit berühmten Sternen des Bühnenhimmels. Man flüsterte, Manuela von Köller werde die vierte dieser Bräute sein, und diesmal käme der Partner nicht um die Trauung.

Als der Direktor den bekannten Mann der deutschen Botschaft erblickte, wandte er sich sprudelnd vor Lebhaftigkeit an ihn, den Mäzen und Kunstkenner:

„A, come sta, Signore Meltius?"

„Grazie, sto benissimo!" erklärte der Legationsrat mit seiner gedämpften, leicht näselnden Stimme. „Und es wird mir sogar gleich noch viel besser gehen, denn Madame will die Güte haben, mich nach Frascati zu begleiten!"

„Nun hören Sie, mein lieber Legationsrat. Sie müssen mir beistehen!" rief das Direktorchen hitzig. „Hören Sie das Wort dieser eigensinnigen Diva. Wir haben die geradezu überwältigende Aussicht, im Juli noch acht Tage in London zu singen, und sie will nicht mit uns gehen. Sie wissen, wie wichtig London ist. Ein Erfolg vor der englischen Gesellschaft eröffnet uns die Aussichten für Amerika!"

„Im Juli — acht Tage in London?" sagte der Legationsrat sehr gedehnt und sah unschlüssig Manuela an, dann auf seine glänzenden Fingernägel. Er schien in leichter Verlegenheit. Wenn Davos sie etwa abhielt...

Er fragte vorsichtig: „Und was hat die Gnädige gegen London einzuwenden?"

„Die Nerven, mein Lieber, die Nerven, die nach Davos schreien", machte das Direktorchen ironisch.

Manuela lachte silbern auf: „Machen Sie mich nur lächerlich, lieber Direktor! Unser Legationsrat weiß sehr genau, was es heißt, drei Monate auf Gastspiel sein, und daß die Nerven dann wirklich fertig sind."

Ihre heitere Art, Entschlüsse auszusprechen, hatte etwas Bezwingendes für Männer. „London hin, London her", fuhr sie fort, „die Köller macht nicht mehr mit."

„Ja, aber meine liebe Maestra", mischte sich jetzt der Legationsrat behutsam ein, „bedenken Sie doch die Chance, die Ihnen mit einer Woche Gastspiel in London gegeben ist! Das kann man so leicht nicht wieder nachholen. Der Hof ist in der ersten Juliwoche noch anwesend, die große Gesellschaft besucht jeden Abend die Oper. Was Sie sich dort erobern können, das wiegt das ganze frühere Gastspiel auf."

„Das sagen Sie mir, Herr Legationsrat?" sagte Manuela mit leisem Enttäuschtsein in der Stimme.

Meltius zog die Brauen in die Höhe. „Ich wäge nur für Sie die besten Chancen ab, Maestra!"

„Die besten Chancen?" sagte die Sängerin und maß ihn mit einem seltsamen Blick. Er schwieg.

„Ihr Entschluß steht fest?" rief der Direktor, der das Geplänkel zwischen den beiden zu verstehen meinte.

„Fest!" erwiderte sie, erhob sich zugleich und bot dem Direktor die Hand. Er küßte sie mit bedauernder Kopfbewegung.

Wenige Minuten später saßen Meltius und Manuela im lichtgrauen Fiatwagen des Legationsrats.

Er lenkte das Auto mit nachlässiger Eleganz durch die Via Nationale und an den erhabenen Trümmern des Kolosseums vorbei. Die Straße staubte weiß, die Hitze hing schwer über der ewigen Stadt.

Weiter draußen unter den Pinien der Via Appia wurde es etwas luftiger. Ein Eseltrupp kam ihnen mit lautem Jah-Geschrei entgegen und erregte das Vergnügen der beiden.

Meltius, ein leichter und sicherer Fahrer, unterhielt sich in heiterem Plauderton, während er den Wagen jetzt in der dritten Geschwindigkeit gehen ließ. Oefter, als es für die rasende Fahrt gut war, wandte er den Kopf der schönen Frau neben ihm zu. Dann lächelte sie.

„Also bleibt es bei Davos?" fragte sie einmal.

„Natürlich, gewiß, carissima — falls nicht doch Ihr künstlerischer Ehrgeiz uns einen Strich durch die Rechnung macht und morgen ein Telegramm nach London geht, daß Sie kommen werden."

„Wünschen Sie es?" sagte sie nebenher.

„Aber Liebste, Süßeste!" Er nahm einen Augenblick die Hand vom Steuer, um die ihre zu einem Kusse zu ergreifen. „Selbstverständlich wünsche ich nichts sehnlicher, als mit Ihnen in Davos zusammen zu sein. Aber andererseits bedenke ich, was es für Ihren Namen bedeuten würde, zur Season in London zu singen."

„Ich kann noch oft in London singen, das muß net grad jetzt sein, wo man was Schönres vor hat — gell?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Stiefel des Zaren.

Von M. Sostschenko.

Vor einigen Jahren wurde im Winterpalais verschiedenes Gerümpel aus dem Besitze des Zaren veräußert. Katharina Fjodorowna und ich begaben uns dorthin. Sie hatte einen Samowar für zehn Personen nötig.

Nebenbei bemerkt, fand sich dort kein Samowar. Entweder hatte der Zar eine Teekanne benützt, oder der Tee war ihm direkt aus der Küche in einem geschliffenen Glase serviert worden. Ich weiß es nicht. Dafür gab es da eine Menge anderer Sachen. Ganz famose. Allerlei kaiserliche Portieren, Borduren, verschiedene kleine Gläschen, Spucknäpfe und sonstiges Kaiserzeug. Die Augen gingen einem über; man wußte nicht, was man anpacken, was man kaufen sollte.

Statt eines Samowars kaufte Katharina Fjodorowna vier Hemden aus feinem Battist. Kolossal elegante. Kaiserliche. Ich jedoch erblickte in der Liste plötzlich Stiefel. Mit russischem Schaft. Für achtzehn Rubel. Da fragte ich gleich den Verkäufer: „Was sind das für Stiefel, lieber Freund?" Er antwortete: „Ganz gewöhnliche — kaiserliche." „Zeig' mir die Ware!"

Ich schaute mir die Stiefel an. Sie waren gar nicht weit, waren schmal, waren fein. Hier die Spitze, da der Absatz. Mit einem Worte: Stiefel wie sichs gehört. Und auch wenig getragen. Vielleicht hatte sie der Zar nur etwa dreimal angehabt. Die Sohle war noch nicht geplatzt.

„Herr Gott", sagte ich, „Katharina Fjodorowna! Hätte man wohl früher von kaiserlichem Schuhwerk träumen dürfen! Herr Gott, wie sich die Geschichte ändert, Katharina Fjodorowna!"

Ich zahlte die achtzehn Rubel dafür, ohne mit der Wimper zu zucken. Natürlich weniger als wenig für kaiserliche Stiefel.

Es war allerdings schwer, sie anzuziehen. Von einem Fußlappen gar nicht zu reden, wollten sie nicht einmal über einfache Socken schlüpfen. Sie werden sich schon dehnen, dachte ich bei mir.

Sie dehnten sich drei Tage lang. Am vierten ging die Sohle flöten. Und nicht nur die Sohle allein. Mit der Sohle fiel der Absatz weg und überhaupt das ganze untere Stockwerk. Der Fuß selbst zeigte sich. Und diese verdammte Geschichte ereignete sich auf der Straße, auf dem Boulevard, knapp vor dem Arbeitspalast. So mußte ich ohne Sohlen nach Hause, bis nach dem Wassiljenski Ostrow, wandern.

Mir tat es hauptsächlich um das Geld leid. Achtzehn Rubel. Dabei konnte ich nicht einmal jemandem klagen. Wären diese Stiefel aus irgendeiner Fabrik, so stünde die Sache ganz anders. Da könnte man den roten Direktor von seinem Posten jagen. Dies jedoch waren kaiserliche Stiefel.

Natürlich ging ich am nächsten Tage nach dem Winterpalais. Dort war die Auktion schon zu Ende. Alles zu.

Katharina Fjodorowna tröstete mich: „Nicht nur ein kaiserlicher Stiefel kann nach so vielen Jahren verfault sein", sagte sie, „auch mit jedem königlichen Stiefel kann das passieren. Seit der Revolution sind doch schon zehn Jahre verflossen, und im Laufe dieser Zeit konnten die Fäden verschimmeln. Das muß man begreifen."

Wahrhaftig. Brüderchen, zehn Jahre sind nun schon dahin! Kein Spaß! Auch die Dinge verwesen. Wie schnell geht doch die Zeit dahin, Brüderchen!

Katharina Fjodorowna hatte mich zwar getröstet, aber als ihre kaiserlichen Damenhemden nach dem ersten Waschen in Stücke zerfielen, da schimpfte sie fürchterlich über das kaiserliche Regime.

Rund um die Frau.

Eheferien.

Bernard Shaw und andere bekannte englische Schriftsteller äußerten sich in einer Versammlung über die Behauptung, daß getrennte Ferien die Lösung vieler Eheprobleme mit sich brächten. Bernhard Shaw erklärte: „Ich bin der Ansicht, daß Ehepaare, wenn immer sie die Lust dazu verspüren, sich auf einige Zeit trennen sollten. Es erspart Reibungen. Wenn Verheiratete zuviel voneinander sehen, bekommen sie sich über. Verheiratetsein ist jedoch nicht alle Zeit dasselbe. Nach einiger Zeit fühlen die Partner nicht mehr die Notwendigkeit nach einer zeitweiligen Trennung. Wenn Leute lange genug zusammengelebt haben, sollten sie ihre Ferien nicht getrennt verleben."

Die Baronin.

Die Baronin, Gutsherrin, war gestorben — man bahrte sie auf. Der treue Johann hielt die Leichenwache. Saß allein mit der Verstorbenen im Zimmer — stundenlang —, um sich die Zeit zu vertreiben, begann er Zigaretten zu stopfen. Vielleicht ist ihr etwas Tabak in die Nase geraten; sie nieste und erwachte. Johann — erschrocken: „Aber Frau Baronin! Sie sind doch tot." „Was fällt dir ein, du Esel!" Die Dame erhob sich und lebte — lebte noch zehn Jahre.

Humor.

Die Wette.

„Grete, ich habe gesehen, wie Herr Naumann dich küßte. Nie hätte ich von dir geglaubt, daß er so etwas wagen würde."

Ich auch nicht, Mama. Ich hatte mit ihm sogar um eine Schachtel Bonbons gewettet, daß er es nicht wagen würde."

Mutter.

„Ich habe einen Mann für dich ausgesucht, Marie."

„Gut, Mama, aber das sag' ich dir: das Brautkleid such' ich mir selber aus!"

Der kluge Vogel.

Max hat einen Papagei gekauft und beabsichtigt, ihm das Sprechen beizubringen. Er stellt sich vor den Käfig und wiederholt minutenlang: „Hallo, Hallo!"

Nachdem er geduldig zugehört hatte, zwinkerte der Papagei mit einem Auge und erklärte: „Besetzt!"

Mutter und Tochter.

Mutter: „Ich heiratete seinerzeit nicht eher, bis ich den richtigen Mann gefunden hatte!"

Tochter: „Und ich werde nicht aufhören zu heiraten, bis auch ich den Rechten gefunden habe!"

VOLK UND ZEIT

ILLUSTRIERTE SONNTAGSBEILAGE DER „LODZER VOLKSZEITUNG"

№ 37 (250) | Sonntag, den 10. September 1933 | 11. Jahrgang

Skandal im Hotel.

Von Carel Burbach.

Wenige Minuten, nachdem der Direktor des Hotels „Bristol" in höchsteigener Person den Prinzen und die Prinzessin di Satelli durch die mit ausländischen Pflanzen geschmückte Halle und über die mit weichen Läufern belegten, breiten Marmortreppen zu den Appartements der hohen Herrschaften geleitet hatte, fühlte er, wie ihm jemand leicht auf die Schulter klopfte, und als er sich umdrehte, sah er in das glattrasierte Gesicht von Mister Kunn, seit einigen Wochen einer seiner generösesten Gäste.

„Wissen Sie", fragte Kunn mit gedämpfter Stimme, „daß Sie da soeben zwei der bekanntesten und berüchtigsten Hotelratten in Ihrem Etablissement einquartiert haben?"

Der Hoteldirektor konnte beim Hören dieser höchst überflüssig als Frage eingekleideten Mitteilung einen leisen Schrei des Schreckens nicht unterdrücken.

„Beruhigen Sie sich", sagte Kunn. „Diesmal werden sie keinen Schaden anrichten. Ich suche sie schon monatelang und erwartete sie heute oder morgen auch hier. Ich will sie auf frischer Tat ertappen, und dabei müssen



Die Zeit der Weinlese.

Sie mir, auch in Ihrem eigenen Interesse, behilflich sein. Die Arbeitsmethode der beiden ist mir bekannt. Heute abend wird die Varietevorstellung im kleinen Saale wahrscheinlich viele Gäste dorthin locken. Ohne Zweifel wissen die Herrschaften bereits davon und werden ebenfalls dort erscheinen. Und nun passen Sie auf. In einem gegebenen Moment wird er sich unter irgendeinem Vorwand herausrufen lassen; sie wird ihm folgen, und die nächsten Minuten werden beide dazu benutzen, die verlassenen Zimmer der Gäste zu durchsuchen und auszuplündern. Alsdann wird programmäßig, das edle Duo Alarm schlagen und mit großem Geschrei verkünden, daß sie bestohlen seien. Alles mit dem deutlichen Zweck, die Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Die in Wirklichkeit Bestohlenen kommen bald zu derselben Entdeckung. Der Hotelier, ängstlich bedacht auf den Ruf seines Hauses, bittet seine Gäste, Ruhe zu bewahren. Di Satelli zeigt große Umsicht und erbietet sich, selbst die Polizei zu benachrichtigen. Unnötig, zu sagen, daß er, wenn er einmal fort ist, ebensowenig wie seine Helferin jemals wiederkehren wird."

„Das ist rafiniert", stöhnt der Direktor.

„Aber wir fallen nicht darauf hinein. Heute abend verstecke ich mich im Zimmer von di Satelli. Sie haben natürlich einen doppelten Satz Schlüssel von allen Zimmern? Schön, geben Sie sie mir. Wir lassen das ganze Drama abspielen bis zu dem Augenblick, in dem di Satelli sich anschickt, die Polizei zu rufen. Dann erscheine ich auf der Bildfläche, und das übrige ergibt sich von selbst."

Der Hoteldirektor, etwas bedrückten, aber dennoch dankbaren Herzens, und Detektiv Kunn, dessen stahlblaue Augen vor Kampflust leuchteten, besiegelten ihre Verabredung mit kräftigem Händedruck.

*

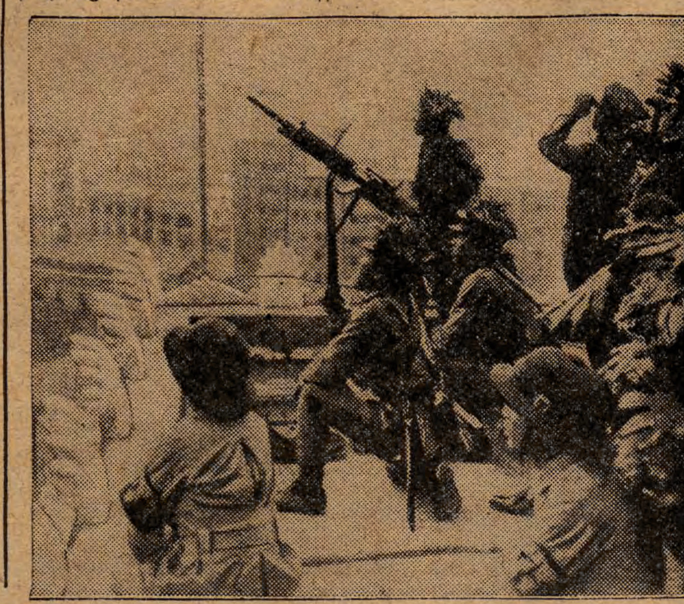
Alles verlief, wie Kunn vorausgesagt hatte. Als die Vorstellung, die viel Erfolg hatte, und bei der man nur ungern die fröhliche Gesellschaft des Mister Kunn entbehrte, etwa zur Hälfte abgewickelt war, trat ein Pikkolo auf di Satelli zu und überreichte ihm einen Brief, worauf das Ehepaar sich mit einigen entschuldigen Worten entfernte. Der Direktor konnte nicht umhin, sich selbst verständnisinnig zuzuzwinkern. „Da hat man's." In den folgenden Augenblicken dachte er daran, wie nun die Zimmer der nichtsahnenden, sich amüsierenden Gäste durchsucht und geplündert wurden. Nach einiger Zeit hörte man plötzlich auf dem oberen Flur einen höllischen Lärm. Die erschreckte Gesellschaft eilte nach oben und fand . . . die neuangekommenen Gäste verzweifelt in ihrem Zimmer hin- und herlaufend, jammernd und klagend, daß sie bestohlen wären. Alle eilten mit bangem Vorgefühl in ihre eigenen Zimmer, und viele kehrten mit derselben trostlosen Botschaft zurück.

„Es ist ein Skandal," tobte di Satelli. „Die Polizei . . ." und er wollte sich eiligst zur Tür begeben. Aber in diesem Moment legte der Direktor ihm unverhofft die Hand auf die Schulter. „Eine Sekunde!" sprach er laut und gebietend, so daß alle erschreckt schwiegen und ihn voller Erwartung ansahen. Es war eine Apotheose von höchster Spannung.

Wie lange er so gestanden hat, in Erwartung des Erscheinens von Mister Kunn, ist nicht bekannt.

* *

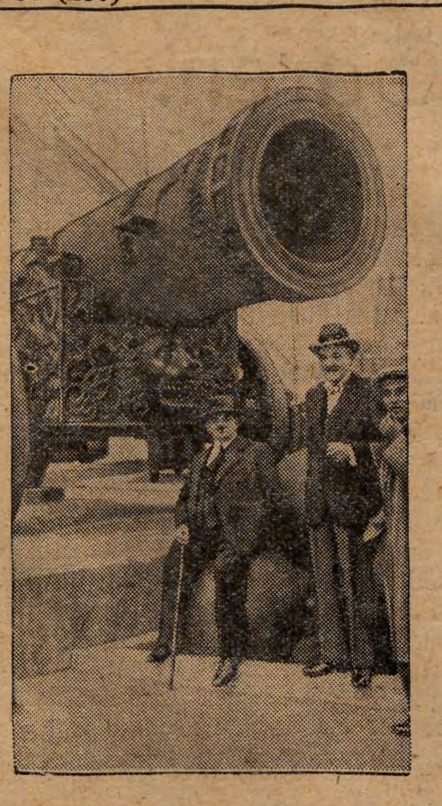
Zur selben Zeit ließ ein schwarzbärtiger Mann sich auf einem Eckplatz des internationalen Schnellzuges nieder, stellte eine kleine Tasche neben sich und riß mit einer einzigen Bewegung seinen schwarzen Kinnschmuck weg. Ueber seine glattrasierten Züge huschte ein flüchtiges Lächeln. Die lange Reise verkürzte er sich mit der Untersuchung seines kleinen Koffers.

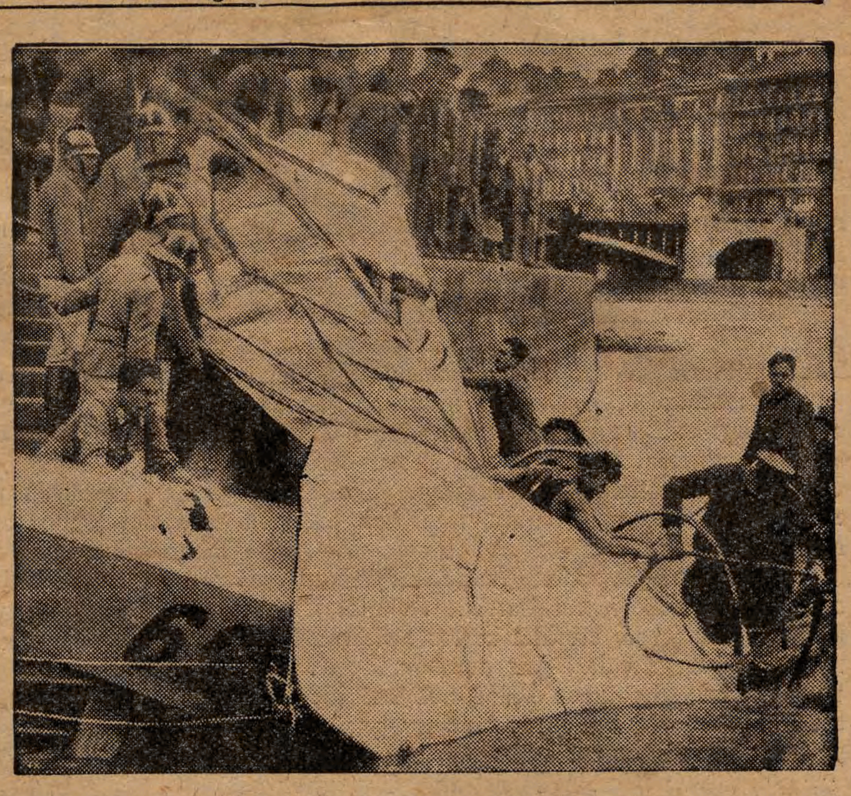


Oben: **Flugzeugabwehrmanöver in Tokio.** Ein maskiertes Maschinengewehr auf dem Dache eines Wohnhauses in Tokio.



Links: **Wassermangel in England.** In der Grafschaft Derby Shire in England wird der Landbevölkerung das Wasser in Milchkannen zugestellt.





Links: **Herriot in Moskau.** Der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot besichtigte während seines Aufenthalts in Rußland auch die Sehenswürdigkeiten Moskaus. Unser Bild zeigt ihn (links) in Begleitung des französischen Gesandten Alpha (Mitte) und des Leiters der Westabteilung des Sowjetaußenkommissariats Gelfand (rechts) vor der berühmten alten Riesenkanone, genannt Zar-Puschka.

Rechts: **Ein Flugzeug im Herzen Wiens.** Ein Flugzeug mußte auf der Donau in Wien niedergehen. Der Apparat ging sofort in den Fluten unter. Unser Bild zeigt die Bemühungen um die Bergung des Flugzeuges aus dem Wasser.





Links: **Hitler auf dem Naziparteitag in Nürnberg.**

Rechts: **Eine Riesensonnenrose.** Die auf obigem Bilde gezeigte Sonnenrose mißt 3 Meter Höhe, der Stamm hat einen Umfang bis zu 25 Zentimeter. Die Blume selbst hat einen Durchmesser von 30 Zentimeter.